

ПРАВИТЕЛЬСТВО РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ  
ФЕДЕРАЛЬНОЕ ГОСУДАРСТВЕННОЕ БЮДЖЕТНОЕ ОБРАЗОВАТЕЛЬНОЕ  
УЧРЕЖДЕНИЕ ВЫСШЕГО ОБРАЗОВАНИЯ  
«САНКТ-ПЕТЕРБУРГСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ»

ВЫПУСКНАЯ КВАЛИФИКАЦИОННАЯ РАБОТА

на тему:

**Linguistische Analyse des regionalen Heimatdiskurses in  
Mecklenburg-Vorpommern/ Лингвистический анализ  
регионального дискурса «МАЛАЯ РОДИНА» федеральной земли  
Мекленбург – Передняя Померания**

основная образовательная программа магистратуры по направлению  
подготовки 45.04.02 «Лингвистика»

Исполнитель:

Обучающийся 2 курса  
Образовательной программы  
«Теория и практика вербальной коммуникации:  
немецкий язык»

очной формы обучения  
Балашова Валентина Михайловна

Научный руководитель:  
д.ф.н., доц. Нефедов С.Т.

Рецензент:  
к.ф.н., доц. Смирнова Т.Ю.

Санкт-Петербург  
2018

## Inhaltverzeichnis

Einleitung.....	4
1. Diskursbegriff und dessen Anwendung in der modernen Sprachwissenschaft.....	9
1.1 Herkunft und Definition des Begriffs.....	9
1.2 Diskurs in russischer Linguistik.....	11
1.3 Diskursbegriff in deutscher Tradition.....	13
1.4 Textkorpus.....	18
1.5 Kritische Diskursanalyse.....	21
1.6 Diskurslinguistik. Diskurslinguistische Analyse.....	22
Fazit zum Kapitel 1.....	25
2. Methodologie. Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)	27
2.1 Intratextuelle Ebene.....	28
2.1.1 Schlüsselwörter, Stigmawörter, Schlagwörter und Ad-hoc-Bildungen.....	28
2.1.2 Wortbildungen.....	29
2.1.3 Sprechakte.....	31
2.1.4 Metaphernfelder.....	33
2.2 Ebene der Akteure und transtextuelle Ebene.....	33
3. Empirische Analyse des regionalen Diskurses.....	35
3.1 Analyse der transtextuellen Ebene. Wie wird der Begriff „Heimat“ verstanden.....	35
3.1.1 Historizität des Heimatdiskurses in Nordostdeutschland.....	37
3.2 Akteure des Heimatdiskurses.....	39
3.3 Analyse der intratextuellen Ebene.....	40
3.3.1 Diskursspezifische Schlüsselwörter und Wortbildungen.....	40

3.3.2 Morphologisch-semantische Analyse der lexikalischen Umgebung des Heimatbegriffs.....	49
3.3.3 Metaphern.....	57
3.3.4 Pejorative Strukturen.....	61
3.3.5 Sprechakte und Implikaturen.....	63
Fazit zum Kapitel 3.....	66
Schlussfolgerung und Ausblick.....	68
Literaturverzeichnis.....	71

## Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit ist der linguistischen Analyse des Heimatdiskurses in Mecklenburg-Vorpommern gewidmet. Sie setzt sich sowohl mit der intratextuellen als auch mit der transtextuellen und der interaktionellen Ebene des Heimatdiskurses auseinander. Des Weiteren gehen wir der Frage nach, wie der Heimatdiskurs in politischen und medialen Texten sprachlich realisiert wird. Der Forschungsgegenstand ist die Rolle der lexikalischen, grammatischen und syntaktischen Mittel bei dem Konstruieren einer neuen sozialen Realität, in der die Idee der so genannten „kleinen“ Heimat und der nationalen Identität als sozial relevantes Problem diskutiert und kommuniziert wird.

Die aktuelle Diskursforschung dreht sich um die Idee, dass Diskurs mehr als ein rein sprachliches Phänomen ist, das aus einer offenen Gesamtheit von thematisch zusammenhängenden und intertextuell verknüpfenden Texten besteht. Einen wichtigen Teil des Diskurses bilden außersprachliche Faktoren, d.h. der soziale und kommunikative Kontext des Diskurses, zu dem Produzenten, Rezipienten, Mentalität der Gesellschaft, Historizität des Diskurses usw. gehören. Daraus ergibt sich die Frage, wie diese Diskurskonstituenten den jeweiligen Diskurs beeinflussen und ihn gestalten, wie sie die Wahl bestimmter lexikalischer, grammatischer und syntaktischer Mittel determinieren und die Materialität (die formale Seite) eines Diskurses prägen. Ausgehend davon ist das Forschungsziel der vorliegenden Masterarbeit den Heimatdiskurs im Land Mecklenburg-Vorpommern aufgrund der medialen und politischen Texte mehrdimensional zu analysieren und zu beschreiben. Dabei werden kognitiv-semantische, sprachliche und kommunikative Ebenen des Diskurses berücksichtigt. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir in erster Linie folgende Aufgaben schrittweise lösen:

- das empirische Material aus den Medien und Webseiten der Parteien sammeln;
- anhand der Fachliteratur zu Diskursproblematik eine mit Forschungszielen vereinbarte theoretische Grundlage für die geplante Untersuchung ausfindig machen und ihre Relevanz begründen;

- sprachliche lexikalische, wortbildende, syntaktische Dominanten in der Textstruktur der analysierten Texte aufdecken und deren diskursindizierende Leistung beschreiben;
- kognitiv-semantische Dominanten (Schlüsselbegriffe) des Heimatdiskurses diskursanalytisch ableiten und ihre diskurskonstituierende Funktion nachweisen;
- leitende interaktionelle Aspekte des Heimatdiskurses eruieren und ihre diskurskonstituierende Rolle beschreiben.

Das gesamte untersuchte Textkorpus umfasst 47 mediale und politische Texte bzw. 170 Seiten. Das Material wurde folgenden Webseiten und Online-Zeitschriften entnommen:

- |                                  |                           |
|----------------------------------|---------------------------|
| - svz.de                         | - shz.de                  |
| - tagesschau.de                  | - abendblatt.de           |
| - spd.de                         | - „Ostpommerische Heimat“ |
| - afd-nwm.de                     | - gruene-mv.de            |
| - npd.de                         | - westmecklenburg.de      |
| - cdu.de                         | - merkur.de               |
| - spiegelonline.de               | - fas.de                  |
| - nnn.de                         | - beamten-infoportal.de   |
| - liskow-mv.de                   | - deutschlandfunk.de      |
| - ostsee-zeitung.de              | - heise.de                |
| - landderpatrioten.wordpress.com |                           |

Als Beispiel bearbeiten wir besonders ausführlich 13 Texte bzw. 62 Seiten aus dem Gesamtkorpus. Das primär analysierte empirische Material setzt sich aus politischen Texten zusammen: dem Wahlprogramm der CDU Mecklenburg-Vorpommern „Heimat im Mittelpunkt“, dem Landesprogramm „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“, einem Interview mit dem Finanzminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern Mathias Brodkorb auf der Webseite taz.de und zehn Artikeln, die den Webseiten beamten-infoportal.de, deutschlandfunk.de, heise.de,

spiegelonline.de, svz.de, nnn.de, taz.de, zeit.de entnommen wurden. Das primäre Textkorpus umfasst Artikel, die im Zeitraum 2016 bis 2017 veröffentlicht wurden.

Die durchgeführte Untersuchung basiert auf der dreidimensionalen text- und diskursanalytischen Methode. Als Grundlage dient das DIMEAN-Modell von Warnke und Spitzmüller. Nach diesem Modell vollzieht sich die Analyse auf drei für die Diskursanalyse grundlegenden Ebenen: der kognitiv-semantischen bzw. transtextuellen Ebene, der sprachlichen bzw. intratextuellen Ebene und der interaktionellen bzw. Ebene der Akteure. Das Anliegen der Analyse ist die entsprechenden Dominanten auf diesen Ebenen herauszufinden, die den Heimatdiskurs sprachlich-strukturell, kognitiv-semantisch und kommunikativ-pragmatisch prägen, und diese zu beschreiben.

Auf der intratextuellen Ebene interessieren uns vor allem lexikalische Einheiten, und zwar die Wortbildungen mit dem Wort „Heimat“ und ihre lexikalische Umgebung, also der innersprachliche Kontext des Schlüsselwortes des Heimatdiskurses, sowie Ad-hoc-Bildungen und Regionalismen. Auf der intratextuellen Ebene werden auch Metaphern, lexikalische Felder, Oppositionslinien, Implikaturen und Sprechakte in dem zusammengestellten Textkorpus analysiert.

Auf der Ebene der Akteure werden die wichtigsten Personen des Diskurses und ihre Rollen im Heimatdiskurs beschrieben.

Die Analyse der transtextuellen Ebene besteht unter anderem in einem kurzen historischen Überblick über die seit langer Zeit bestehende Diskussion des Heimatproblems im Land Mecklenburg-Vorpommern und die Rolle der niederdeutschen Sprache darin im Norden der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Aspekt des Diskurses muss auch erwähnt werden, um den Hintergrund des Diskurses und seine Relevanz in den letzten Jahren besser zu verstehen.

Das dreidimensionale Modell nach Warnke und Spitzmüller ermöglicht es den Heimatdiskurs vollständig und ausführlich zu erforschen.

Im Zentrum der diskurslinguistischen Analyse dieser Diplomarbeit steht der Begriff „Heimat“. „Heimat“ ist ein Begriff, der in Wörterbüchern ganz klar definiert ist, aber trotzdem von jeder Person verschiedenweise wahrgenommen und

verstanden wird. Es wird viel über die deutsche Identität und das Heimatkonzept gesprochen und geschrieben, aber der Frage, was unter Heimat verstanden wird, wird sehr selten nachgegangen. Daraus ergibt sich die Relevanz unserer Diplomarbeit, in der die Analyse des Heimatdiskurses im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern unternommen wird. Es wird in dieser Diplomarbeit unter anderem die Frage gestellt, was Heimat für die Bürger Nordostdeutschlands ist und wie das Konzept der Heimat im heutigen medialen und politischen Diskurs in Mecklenburg-Vorpommern sprachlich, kognitiv und kommunikativ realisiert wird.

Diskurs ist ein komplexer Begriff, der bis jetzt nicht genau definiert worden ist. In verschiedenen linguistischen und philosophischen Schulen wird Diskurs verschiedenerweise verstanden: Diskurs als Gespräch, Diskurs als Text im Gebrauch usw. In dieser Arbeit werden vor allem die Positionen von Ingo H. Warnke, Jürgen Spitzmüller, Dietrich Busse, Peter Auer, Wolfgang Teubert, Franz X. Eder, Andreas Gardt, Reiner Keller, Sylvia Bendel Larcher, Thomas Niehr, V.S. Demjankov, V.I. Karasik, E.S. Kubrjakova, J.S. Stepanov, V.E. Tschernjanskaya berücksichtigt.

Der Ausgangspunkt unserer Arbeitshypothese bildet der Gedanke, dass der untersuchte Heimatdiskurs auf allen für dessen Konstruieren grundlegenden Ebenen durch diskursindizierende Dominanten markiert ist. Folglich nehmen wir an, dass die Beschreibung von sprachlichen, kognitiv-semantischen und interaktionellen Dominanten zur Abgrenzung und Präzisierung des im deutschen Kultursprachraum wichtigen Diskurses beitragen können.

Die Diplomarbeit besteht aus einer Einleitung, zwei theoretischen Teilen, einem praktischen Teil und einer Zusammenfassung. In dem ersten, theoretischen Kapitel besprechen wir den Begriff „Diskurs“, seine Geschichte, führen Definitionen verschiedener Wissenschaftler und deren Positionen zu diesem Begriff an. Es wird die Definition, die als Basis für die weitere Arbeit dient, ausgewählt und erklärt. Wir versuchen unterschiedliche diskursanalytische Verfahren zu erklären und ein passendes Verfahren für unsere Arbeit zu finden und zu begründen. Im zweiten, theoretischen Kapitel wird das DIMEAN-Modell von Warnke und Spitzmüller ausführlich besprochen und jede einzelne Ebene der Analyse im Rahmen dieses

diskursanalytischen Modells in Detail besprochen. Im dritten Kapitel wird die Diskursanalyse der Texte vorgestellt. Dabei werden zahlreiche Beispiele ausführlich analysiert und Merkmale des Heimatdiskurses besprochen. Im Schlusskapitel werden die Ergebnisse der Analyse zusammenfassend vorgestellt.

# 1. Diskursbegriff und dessen Anwendung in der modernen Sprachwissenschaft

## 1.1 Herkunft und Definition des Begriffs

Die Begriffe „Diskurs“, „Diskursanalyse“ und „Diskurslinguistik“ werden immer populärer unter Wissenschaftlern. Obwohl der Begriff Diskurs schon viel erforscht wurde, besteht immernoch das Problem der Definition des Begriffs. Für das bessere Verständnis des Diskursbegriffs, sollte man über die Geschichte des Wortes mehr wissen. Das Wort „Diskurs“ war schon im Lateinischen vorhanden. Warnke weist darauf hin, dass das lateinische Nomen *discursus* „das Auseinanderlaufen, -stieben = das Sich-Zerstreuen“; „Streifzug (nach allen Richtungen hin)“ und das „Hinundherlaufen, das Hinundherrennen, das Umherlaufen, das Umherrennen, Sich-Umhertummeln“ bedeutet. Das lateinische Verb *discursare* bedeutet unter anderem „ein Land nach allen Richtungen durchziehen.“<sup>1</sup> Aus diesen Definitionen kann man schließen, dass Diskurs ursprünglich „eine mehr oder weniger ungeordnete Bewegung durch den Raum“ bezeichnete.<sup>2</sup>

Im 13. Jahrhundert wird *diskursus* zum philosophischen Terminus und bezieht sich auf das menschliche bzw. wissenschaftliche Wissen. *Diskursiv* steht in der Spätantike im Gegensatz zu intuitiv und lässt sich im Wesentlichen negativ bestimmen.<sup>3</sup> Thomas Niehr bemerkt, dass der Diskursbegriff in der italienischen Renaissance eine interessante Entwicklung durchmacht: er wird in Bezug auf geschriebene wie auch gesprochene Sprache verwendet.<sup>4</sup> Im Deutschen des 18. Jahrhunderts wurde der Diskurs in der Alltagssprache gebraucht. Dabei wurden unter *diskursiv* „Gründe und Gegengründe in der Für- und Widerrede erörternd“ verstanden.<sup>5</sup> Im 19. Jahrhundert verliert der Diskurs an Bedeutung, weil die exakten

---

<sup>1</sup> Warnke I.H. Diskurs. Aus: Handbuch Sprache und Wissen. Hrsg. von Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter. 2015 S. 222

<sup>2</sup> Warnke I.H. Diskurs. Aus: Handbuch Sprache und Wissen. Hrsg. von Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter. 2015 S. 222

<sup>3</sup> vgl. Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 137 S.

<sup>4</sup> Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 S. 12-13

<sup>5</sup> Glück, H. / Rödel, M. Metzler Lexikon. Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler, 2016. S. 180

Naturwissenschaften an Bedeutung gewonnen haben. Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gewinnt der Diskurs dann neue Popularität, obwohl Diskurs von vielen skeptisch angesehen und sogar abgelehnt wird.<sup>6</sup>

Heute hat der Begriff „Diskurs“ unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Sprachen: im angelsächsischen Sprachalltag meint „discourse“ „ein einfaches Gespräch, eine Unterhaltung zwischen verschiedenen Personen“, in den romanischen Sprachen ist „discourse“ „eine geläufige Bezeichnung für eine „gelehrte Rede“, einen Vortrag, eine Abhandlung, Predigt usw.“<sup>7</sup> In der deutschen Alltagssprache taucht der Begriff „Diskurs“ immer öfter auf und bezeichnet meist „ein öffentlich diskutiertes Thema, eine spezifische Argumentationskette oder die Position/Äußerung eines Politikers usw.“<sup>8</sup>

Moderne Bedeutung bekommt der Diskurs etwa Mitte des 20. Jahrhunderts: der Begriff wurde von z.B. Charles S. Peirce und George H. Mead verwendet. Sie haben den Begriff erweitert und ihm eine neue Deutung gegeben: der Diskursbegriff als „die Verknüpfung von einzelner Sprachereignis und kontextabhängiger Bedeutungszuweisung: Zeichen haben Bedeutung nur im Kontext“.<sup>9</sup> Weiter wurde der Begriff von Poststrukturalisten in den 50er und 60er Jahren als abstrakte und objektive Regelstruktur untersucht.

Thomas Niehr behauptet, das Problem der Definition liege daran, dass dieser Begriff in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen verschiedenerweise angegangen wird, aber auch daran, dass „ursprünglich wissenschaftliche Termini auch alltagssprachlich zu verwenden als chic gilt.“<sup>10</sup> Solche Begriffe (und Diskurs gehört auch dazu) werden zu „Plastikwörtern“.<sup>11</sup> Rüdiger Graf behauptet, dass das Fehlen

---

<sup>6</sup> vgl. Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 S. 13-15

<sup>7</sup> Keller R., Diskursforschung. Eine Einführung für die SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2011. S. 13

<sup>8</sup> Keller R., Diskursforschung. Eine Einführung für die SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2011 S. 13

<sup>9</sup> Keller R., Diskursforschung. Eine Einführung für die SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2011 S. 14

<sup>10</sup> Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 S. 7

<sup>11</sup> Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 S. 7

einer eindeutigen Definition „für die Karriere wissenschaftlicher Begriffe kein Handicap, sondern eher ein Startvorteil zu sein“ scheint.<sup>12</sup> Um besser zu verstehen, was in der modernen Wissenschaft unter dem Diskurs gemeint wird, stellen wir Meinungen verschiedener Wissenschaftler vor.

## **1.2 Diskurs in russischer Linguistik**

Der Diskursbegriff wurde viel in der russischen Linguistik erforscht. Die bedeutendsten Forscher, die sich mit dem Diskurs beschäftigen, sind V.S. Demjankov, V.E. Chernyavskaya, Y.S. Stepanov, V.I. Karasik u.a.

Im Wörterbuch der linguistischen Begriffe von T.M. Nikolaeva werden folgende Definitionen des Diskurses eingeführt: „1. kohärenter Text, 2.mündlich-schriftliche Form des Textes; 3. Dialog; 4. eine Gruppe von thematisch zusammenhängenden Äußerungen...“<sup>13</sup>

Laut V.S. Demjankov besteht der Diskurs aus „Sätzen und Fragmenten von Sätzen. Der Inhalt des Diskurses (oft aber nicht unbedingt) basiert auf einem „grundlegenden“ Konzept, das „Diskursthema“ genannt wird.“<sup>14</sup>

E.S. Kubryakova behauptet, der Diskurs sei „ein kognitiver Prozess, mit dessen Hilfe sprachliche Äußerungen gebildet werden.“<sup>15</sup>

Bei V.I. Karasik findet man folgende Überlegung: Diskurs sei ein Text im Kontext der Kommunikation. Für Karasik ist jedes Produkt des Sprachgebrauchs ein Teil der gesellschaftlichen Erfahrung. Das heißt, dass jede sprachliche Äußerung ohne spezifische Umstände, in denen und für die diese Äußerung gebildet wurde, sinnlos ist.<sup>16</sup>

Also, einerseits versteht man unter dem Diskurs Kommunikation, Herstellung und Entwicklung der Beziehungen zwischen den Gesprächspartnern, Austausch von

---

<sup>12</sup> Graf, R. Diskursanalyse und radikale Interpretation. Aus: Historische Diskursanalysen: Genealogie, Theorie, Anwendungen. Hrsg. Franz X. Eder. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. S. 71

<sup>13</sup> Николаева, Т.М. Краткий словарь терминов лингвистики. Москва: Прогресс, 1978. 480 с.

<sup>14</sup> vgl. Демьянков, В.З. Язык СМИ как объект междисциплинарного исследования: Учебное пособие. Отв. ред. М.Н. Володина. Москва: Изд-во Московского государственного университета им. М.В. Ломоносова, 2003.

<sup>15</sup> Кубрякова, Е.С. Семантика в когнитивной лингвистике. Москва: Лит. и яз., 1999. С.3-12

<sup>16</sup> Карасик, В.И. Языковая личность: проблемы лингвокультурологии и функциональной семантики. Сб. науч. тр. Волгоград: Перемена, 1999. С. 5–19.

Information und Einfluss verschiedener sprachlicher Strategien aufeinander. Andererseits ist Diskurs nicht nur ein kommunikativer Akt oder Akt der Textproduktion, sondern auch Beziehung zwischen den Äußerungen und das Wissen über die Welt, sozialer Umfeld usw.

Laut Y.S. Stepanov, ist Diskurs ein besonderer Gebrauch der Sprache zum Ausdruck spezifischer Mentalität und Ideologie. Um dieser Ideologien und Denkweisen auszudrücken, verwendet man bestimmte Lexik, Stil und Grammatik. Mit der Zeit entsteht aus diesem „besonderen Sprachgebrauch“ eine besondere sprachliche und „mentale Welt.“<sup>17</sup>

Eine ausführliche Erforschung des Diskursbegriffs und seiner Geschichte finden wir bei V.E. Chernyavskaya. V.E. Chernyavskaya nennt die zwei am meisten verbreiteten Definitionen des Diskursbegriffs:

1. Der Diskurs ist ein mündlicher oder schriftlicher kommunikativer Akt, der in einem bestimmten kognitiven und typologischen Raum vorkommt;

2. Der Diskurs als eine Menge von Texten, die zu einem Thema gehören. Ein Thema kann in einem Text nicht entwickelt werden. Inhalt oder Thema eines Diskurses wird durch Intertextualität entfaltet.

Also Chernyavskaya meint, Diskurse stehen in einem engen Zusammenhang mit kulturellen, geschichtlichen, ideologischen u.a. Faktoren der Gesellschaft.<sup>18</sup>

Hurmatullin klassifiziert alle Definitionen des Diskurses in vier Verfahrenstypen:

1. *Kommunikatives (funktionales) Verfahren*. Dabei wird der Diskurs als ein kommunikativer Akt verstanden: ein Dialog, eine verbale Äußerung, ein Argument usw.;

2. *Strukturell-syntaktisches Verfahren*. Der Diskurs wird als ein Textteil verstanden, also eine Struktur, die die Grenze des Satzes überschreitet, aber kleiner als der Text ist.

---

<sup>17</sup> Степанов, Ю.С. Альтернативный мир, Дискурс, Факт и принцип Причинности. Москва: РГГУ, 1995. – С. 35–73.

<sup>18</sup> vgl. Чернявская, В.Е. Дискурс власти и власть дискурса. Проблемы речевого воздействия. Уч.пособие. Москва: “Флинта”/”Наука”, 2006.

Also unter dem Diskurs versteht man zwei oder mehr Sätze, die miteinander thematisch verbunden sind;

3. *Strukturell-stilistisches Verfahren*. Der Diskurs ist eine non-textuelle Einheit der Rede, die durch Spontaneität, Situationsgebundenheit und assoziative Ketten gekennzeichnet ist;

4. *Sozial-pragmatisches Verfahren*. Diskurs ist ein Text im Rahmen einer bestimmten Zeitperiode und einer Gesellschaft.<sup>19</sup>

### **1.3 Diskursbegriff in deutscher Tradition**

An dieser Stelle gehen wir zur Definition des Begriffs in deutscher Tradition über. Bußmann unterscheidet drei Bedeutungen des Begriffs (die zweite Definition ist an Philosophie orientiert, deswegen wird sie hier nicht betrachtet). Diskurs in erster Bedeutung definiert Bußmann als Oberbegriff für verschiedene Aspekte von Text, der aus angloamerikanischer Forschung übernommen wurde. Dabei führt Bußmann fünf Definitionen verschiedener Wissenschaftler ein:

“a. Diskurs als zusammenhängende Rede... (Harris 1952);

b. Diskurs als Ergebnis eines kommunikativen Prozesses in soziokulturellem Kontext (Pike 1954);

c. Diskurs als geäußelter Text, z. B. im Unterschied zum Text als formale grammatische Struktur oder zum geschriebenen Text (Cicourel 1975);

d. Diskurs als konversationelle Interaktion (Coulthard 1977);

e. Diskurs als „Prozess“ im Unterschied zu Text als „Produkt“ (Brown & Yule 1983)“.<sup>20</sup>

Die dritte Definition des Diskursbegriffs wurde, nach Bußmann, von Foucault in der Wissenschaft vorgestellt. Diskurs ist „eine Menge von inhaltlich zusammengehörigen Texten oder Äußerungen, die nicht ... in einer realen Gesprächssituation verknüpft sind, sondern ein intertextuelles „Gespräch“ in einer

---

<sup>19</sup> Хурматуллин, А.К. Понятие дискурса в современной лингвистике. Казань: Гуманитарные науки, 2009. С. 33

<sup>20</sup> Bussman, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. 3. akt. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002 S. 171

Kommunikationsgemeinschaft bilden“<sup>21</sup>. Das Merkmal dieser Äußerungen besteht darin, dass sie ein gemeinsames Thema konstituieren. Da Diskurse in einer realen Gesprächssituation verknüpft sind, spiegeln sich aktuelle Interessen und das Wissen einer Gesellschaft in zentralen Konzepten verschiedener Diskurse.

Brünner und Graefen definieren Diskurs als „Einheiten und Formen der Rede, der Interaktion, die Teil des alltäglichen sprachlichen Handelns sein können, die aber ebenso in einem institutionellen Bereich auftreten können (...) Systematisch gesehen gehört zum Diskurs die Kopräsenz von Sprecher und Hörer; diese kann aber z.B. auf zeitliche Kopräsenz (am Telefon) reduziert sein. Zugleich lässt sich auch die Gesamtheit der Interaktionen zwischen Angehörigen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Arzt - Patient) oder innerhalb eines ausgewiesenen gesellschaftlichen Bereichs zusammenfassend als Diskurs bezeichnen. Die konkreten Formen und Abläufe von Diskursen sind Gegenstand der Diskursanalyse.“<sup>22</sup>

Warnke und Spitzmüller behaupten, der Diskurs besitze „anders als die Struktur des Wortes oder des Satzes eine komplexe Morphologie, die über das Sprachliche weit hinausgeht“<sup>23</sup>. Macht, Verhalten, Visualität, Stimme seien „im Diskurs ebenso einbegriffen wie alles, was man Aussagen nennen kann“<sup>24</sup>. Nach ihrer Meinung sind Diskurse nicht allein als Gesamtheit von Zeichen zu verstehen, sondern „als Praktiken, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen.“<sup>25</sup>

Für das heutige Verständnis des Diskursbegriffs sind die Arbeiten von Michel Foucault wichtig.

In Linguistik gilt M. Foucault als wichtiger Vertreter des Poststrukturalismus und Begründer der Diskursanalyse. Obwohl er in seinen Werken keine klare Definition von Diskurs oder „Diskurspraktiken“ bietet, hat er die „Beziehung zwischen diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken, zwischen Macht und Diskurs und

---

<sup>21</sup> Bussman, H. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, Auflage 4., 2008. S. 141

<sup>22</sup> Keller R., Diskursforschung. Eine Einführung für die SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2011. 136 S.

<sup>23</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 5

<sup>24</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 5

<sup>25</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 5



Jahrhundert der Medizin fehlten. Aber auch dieselben Wörter können in verschiedenen Zeitperioden und Kulturen verschiedene Objekte bezeichnen, z.B. "Ehre" im Ehrendiskurs der vergangenen Epochen ist nicht dieselbe "Ehre" in dem heutigen Ehrendiskurs. Also Diskurse sind nicht stabil, sie entwickeln sich ständig. Nach Foucault, sind einzelne Äußerungen die wichtigsten Bestandteile von Diskursen, die zueinander in Verbindung stehen und den Regeln des Diskurses unterstehen. Solche Äußerung verweisen aufeinander (explizit oder implizit): "sie verweisen dann aufeinander, indem sie nebeneinander oder hintereinander stehen, offiziell Bezug nehmen oder offiziell verschweigen, andeuten oder widersprechen, zustimmen oder verteidigen"<sup>29</sup>. Dabei ist es wichtig zu bemerken, dass ein einzelner Text kaum zu einem bestimmten Diskurs zuzuordnen ist. Da Texte aus mehreren Äußerungen bestehen, können diese Äußerungen intertextuell zu Äußerungen aus anderen Diskursen in Verbindung stehen. Also, Diskurslinguistik lenkt die Aufmerksamkeit mehr auf die einzelnen Äußerungen, als auf den Text als eine Einheit. Das haben Jung/Wengeler in einer Grafik (s. Abb. 1) dargestellt<sup>30</sup>. Daher ergibt sich der größte Unterschied zwischen Text- und Diskurslinguistik: "Der Diskursbegriff ist dem Textbegriff damit übergeordnet, da er auch längerfristige sprachliche Interaktion zu einem bestimmten Thema und über verschiedene Texte umfassen kann."<sup>31</sup>

Aber Textanalyse kann nicht der Diskursanalyse entnommen werden. Warnke beschreibt Diskurslinguistik als ein Aszendenz-Deszendenz-Modell, d.h. kleinere Einheiten Teil der größeren sind und umgekehrt, die größeren in kleineren zerlegt werden können. Wenn man annimmt, dass Diskurse aus einer Menge von Äußerungen, die zu Texten werden, bestehen, dann ist die Textanalyse der Kern der Diskursanalyse. Weiter ist die Satzanalyse Basis der Textanalyse, demgemäß auch Teil der Diskursanalyse usw. Obwohl die Textanalyse der Kern der Diskursanalyse ist, stellt die Textanalyse keine hinreichende Basis für die Diskursanalyse, weil die

---

<sup>29</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 2013. S. 241-242

<sup>30</sup> Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2014 S. 34-35

<sup>31</sup> Warnke I.H. Diskurs. Aus: Handbuch Sprache und Wissen Hrsg. von Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2015. S. 225

Diskursanalyse eine transtextuelle Struktur ist und “ein linguistisches Phänomen sui generi” (eigener Art) darstellt.<sup>32</sup>

Die Reichweite des Diskursbegriffs wird sehr gut in der Definition von Sylvia Larcher dargestellt. Larcher unterscheidet vier Ebenen des Diskurses: auf der ersten Ebene liegt alles, was zu einem gesellschaftlichen Thema gedacht und gesagt werden könnte. Diese Ebene nennt sie *Potenzieller Gedankenraum*. Dann unterscheidet sie zwischen dem *engen* und *weiten* Verständnis des Diskurses. Zum *weiten Diskurs* gehört alles, „was zu einer bestimmten historischen Zeit zu einem gesellschaftlichen Thema gesagt und gedacht werden könnte, weil es in bestehende Wissensbestände und Denkschemata passt.“<sup>33</sup> Unter dem *Diskurs im engen Sinne* versteht Larcher alles, was zu einer bestimmten historischen Zeit zu einem gesellschaftlichen Thema konkret gesagt oder geschrieben wird, also konkrete Aussagen zu einem Thema, die in einer Zeitperiode geäußert wurden. Und auf der vierten Ebene, der Ebene des *Korpus*, befindet sich die Sammlung von Texten, die von den Wissenschaftlern untersucht werden.<sup>34</sup>

Sylvia Larcher bemerkt, dass die Definitionen von den meisten Forschern einen wichtigen Aspekt des Diskurses auslassen: das Nichtgesagte. Die limitierende Kraft von Diskursen wurde noch von Michel Foucault hervorgehoben. Larcher erklärt, dass der Diskurs nicht nur bestimmt, was zu einem Thema gesagt wird, aber auch über Ausschlussmechanismen verfügt, die bestimmte Gedanken aus dem Diskurs verbannen. Larcher hält es für wichtig, auf diesen Aspekt des Diskurses aufmerksam zu machen, weil „das theoretische Postulat durchaus besteht, das Nichtgesagte als einen Aspekt des Diskursbegriffs mitzudenken“. Warum ist die Ebene des Nichtgesagten so wichtig? Larcher behauptet, dass „in diesem potenziellen

---

<sup>32</sup> Warnke I.H. Diskurs. Aus: Handbuch Sprache und Wissen Hrsg. von Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2015S. 226-227

<sup>33</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.15

<sup>34</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.15

Gedankenraum all das auf der Lauer liegt, was eine Gesellschaft ignoriert, negiert, verdrängt und fürchtet“.<sup>35</sup>

Unseres Erachtens greifen Busse und Teubert in ihrer Definition die wichtigsten Elemente des Diskursbegriffs auf. Deswegen dient die Definition von Busse/Teubert als Grundlage für die vorliegende Arbeit. Busse/Teubert verstehen unter Diskursen

„im forschungspraktischen Sinn virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird. Zu einem Diskurs gehören alle Texte, die

- sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Gegenstand, Thema, Wissenschaftskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen,
- den als Forschungsprogramm vorgegebenen Eingrenzungen in Hinblick auf Zeitraum/Zeitschnitte, Areal, Gesellschaftsauschnitt, Kommunikationsbereich, Texttypik und andere Parameter genügen,
- und durch explizite oder implizite (text- oder kontextsemantisch erschließbare) Verweisungen aufeinander Bezug nehmen bzw. einen intertextuellen Zusammenhang bilden.“<sup>36</sup>

In anderen Worten nehmen wir an, dass Diskurse aus einem Textkorpus bestehen, das ein für alle Texte gemeinsames Thema umfasst. Dieses Textkorpus sollte dabei in einem bestimmten Zeitraum, Gesellschaft usw. produziert werden und miteinander durch Intertextualität verbunden werden.

#### **1.4 Textkorpus**

Bei allen Auffassungen von dem Diskursbegriff ist das Untersuchungsobjekt eines Diskurses das Korpus. Die Diskursanalyse ist ohne Textkorpus nicht vorzustellen. Das Verhältnis von Diskurs und Korpus ist bis heute umstritten: einerseits, sieht man ein zusammengestelltes Korpus als einen vollständigen Diskurs; andererseits, sagt man, dass Diskurse unabhängig von dem Forschenden und dem zusammengestellten Korpus existieren und das Korpus nur ein Teil eines Diskurses darstellen kann. Wir schließen uns der zweiten Ansicht an.

---

<sup>35</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.14

<sup>36</sup> Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang: Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven. Wiesbaden: VS Springer, 2013. S.17

Das Korpus konstituiert selbst das Untersuchungsobjekt der Diskurslinguistik, deswegen ist die Auswahl von Texten von großer Bedeutung. Das Problem der Zusammenstellung vom Korpus wird auch ein semantisches Problem genannt. Mit der Auswahl von Texten bestimmt teilweise der Wissenschaftler schon vor der Forschungsarbeit die Ergebnisse seiner Untersuchung: „Der einzelne Diskurs als Untersuchungsgegenstand kann daher, bei allen Versuchen zur Objektivität, ohne den konstitutiven Akt der Zusammenstellung eines Textkorpus durch die Forscher nicht gedacht werden.“<sup>37</sup>

Das Korpus ist der wichtigste Teil der Diskursanalyse. Trotzdem können das Korpus und der Diskurs nicht gleichgesetzt werden. Albert Busch nennt das Korpus „ein Artefakt, das von Forscher arbiträr nach bestimmten Fragestellungen, Vorlieben, forschungspraktischen Strategien und Zufälligkeiten zusammengestellt wird.“<sup>38</sup> Daher wäre es sinnvoll zu sagen, dass Wissenschaftler nur Teildiskurse untersuchen können. Diese Teildiskurse sollen den Gesamtdiskurs repräsentieren: wie der Gesamtdiskurs aussieht und welche Rolle der zu analysierende Ausschnitt in diesem Gesamtdiskurs spielt.

Wir haben schon erwähnt, dass, nach Foucaultschen Diskurstheorie, Diskurse aus Äußerungen bestehen, die zu einem gemeinsamen Thema gehören. Innerhalb eines Textes können aber mehrere Themen behandelt werden. Daher setzt sich jeder Diskurs aus einer unbegrenzten Menge von Teildiskursen zusammen, die verschiedene Textsorten enthalten und aus unterschiedlichen Kommunikationsbereichen entstammen. Deswegen können Wissenschaftler nur einen Teildiskurs/einen Teil des Gesamtkorpus analysieren.

Daher ergeben sich drei Typen von Textkorpora, die von Thomas Niehr in Anlehnung an Hermanns beschrieben werden (Abb. 2).

---

<sup>37</sup> Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang: Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven. Wiesbaden: VS Springer, 2013. S.16

<sup>38</sup> Busch, Albert: Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung. Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare. Aus: Warnke, Ingo H., Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin: Walter de Gruyter, 2007. S. 141-164

Mit dem Begriff „imaginäres Korpus“ beschreibt Hermanns mündliche und schriftliche Äußerungen, die im Unterschied zu offiziellen Dokumenten nie archiviert wurden und vermutlich nicht diskursrelevante Schlüsseltexte darstellen. Obwohl diese Äußerungen nicht mehr zugänglich sind, gehören sie zu einem Diskurs. Dieser verschwundene Teil des Korpus nennt Hermanns „ein imaginäres Korpus“.

Unter dem virtuellen Textkorpus versteht Hermanns ein unüberschaubar großes Korpus von Texten, die in irgendwelcher Form dokumentiert wurden. Dieses Korpus kann von den Forschern aus verschiedenen Gründen nicht vollständig analysiert werden, z.B. weil manche Texte den Wissenschaftlern nicht zur Verfügung (private Aufzeichnungen, Texte in anderen Sprachen usw.) stehen oder weil das Textkorpus zu viele Texte umfasst. Dieses Korpus muss schließlich reduziert werden, um Forschungsgegenstand zu bilden. Abhängig davon, welche Forschungsfragen und Ziele man vor sich hat, stellt man ein kleineres Korpus, das analysiert wird. Dieser kleine Ausschnitt eines Diskurses nennt Hermanns „konkretes Textkorpus“. Der Unterschied zwischen dem virtuellen und konkreten Textkorpus ist quantitativ und wird in Abbildung 2 dargestellt.<sup>39</sup>

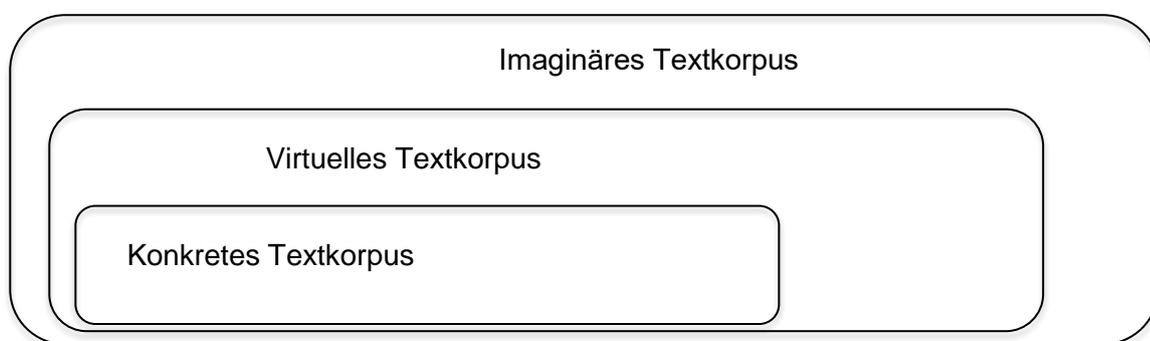


Abb. 2

Bei der Zusammenstellung des zu analysierenden Textkorpus wird das Analyseverfahren berücksichtigt. Es wird zwischen qualitativer und quantitativer Analyse unterschieden. Quantitativ wird meist in Korpuslinguistik gearbeitet. Dabei werden Konkordanzprogramme verwendet, um das Textkorpus auszuwerten. Damit werden Wortkombinationen oder bestimmte Wörter ausgesucht um herauszufinden,

<sup>39</sup> Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2014 S. 38-41

welche Wörter am meisten in bestimmten Texten vorkommen.<sup>40</sup> In der linguistischen Diskursanalyse wird am häufigsten qualitativ gearbeitet. Einzelne Texte des ausgewählten Korpus werden vertieft analysiert, um die Eigenschaften des gesamten Diskurses zu rekonstruieren. Das Ziel ist soziale Phänomene zu beschreiben und zu verstehen.

In der vorliegenden Masterarbeit wird das qualitative Verfahren benutzt. Wir teilen die Meinung, dass oft schon wenige Texte genügen, um die wichtigsten Elemente eines Diskurses zu erfassen.<sup>41</sup>

### **1.5 Kritische Diskursanalyse**

Diskursanalyse wird bis heute in verschiedenen Arten des Forschens verwendet, wie Geschichte, Soziologie, Gender Studies usw. Uns interessieren die linguistischen Zweige der Diskursanalyse, nämlich Diskurslinguistik und Kritische Diskursanalyse. Im Folgenden werden diese zwei Arten der linguistischen Diskursanalyse beschrieben und voneinander abgegrenzt dargestellt.

Die Kritische Diskursanalyse (KDA) entstand in den 1990er Jahren im Ergebnis einer Zusammenarbeit von Forschern aus ganz Europa. Die wichtigsten Theoretiker der Kritischen Diskursanalyse sind Norman Fairclough, Teun van Dijk und Ruth Wodak. Zurzeit gibt es mehrere Schulen, Lehrstühle, Tagungen usw., in denen die Kritische Diskursanalyse verankert ist. Trotz solcher Diversität, sind allen Ansätzen der KDA folgende Merkmale gemeinsam:

- „1. Ausgangspunkt der Forschung ist nicht ein Thema oder eine linguistische Fragestellung, sondern ein soziales Problem wie Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Sexismus oder soziale Ungleichheit.
2. Auf eine rein deskriptive und damit möglichst objektive Wissenschaft wird vornherein verzichtet zugunsten einer kritischen Wissenschaft, die verbunden ist mit dem politischen Engagement für die sozial Benachteiligten“<sup>42</sup>.

---

<sup>40</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.47

<sup>41</sup> vgl. Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. Aus: Keller, R. Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse. Bd. 1. Wiesbaden: VS Springer, 2006. S. 83–114.

<sup>42</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.38

Im Rahmen der Kritischen Diskursanalyse wird der Diskursbegriff anders verstanden: für die KDA ist ein Diskurs kein Bündel von Texten/Äußerungen, die zu einem Thema gehören, sondern eine soziale Praxis, mit der die Welt konstruiert wird. Da die sozialen Konzepte abstrakte, direkt unfassbare Einheiten sind, muss man konkrete Texte, Gespräche, Äußerungen analysieren, um zu Ergebnissen zu kommen. In der KDA, im Unterschied zu der Diskurslinguistik, spielen Machtverhältnisse eine große Rolle. Fairclough unterstreicht, dass das Ziel der Kritischen Diskursanalyse darin besteht, die linguistischen Elemente der sozialen Interaktionen und ihre Einflüsse auf die Gesellschaft zu untersuchen.<sup>43</sup> Dabei geht es nicht um Beschreibung (*description*) dieser Elemente, sondern darum, verschleierte Beziehungen, die hinter diesen Elementen versteckt sind, aufzudecken.

Das Forschungsinteresse der KDA besteht zum größten Teil in Gesellschaftsstrukturen, die den Diskurs prägen und die vom Diskurs beeinflusst werden. Daher wird die Sprache von politisch rechtsstehenden Parteien, antisemitischen, islamophobischen und ausländerfeindlichen Texten analysiert.<sup>44</sup> Das Ziel ist die Aufmerksamkeit auf die existierenden Probleme zu lenken und die Gesellschaft auszubilden und zu emanzipieren.

An der KDA wird auch viel Kritik geübt. Den Forschern wird vorgeworfen, dass sie die eigene politische Position nicht äußern oder gar keine haben. Daher ist es nicht immer klar, von welchem Standpunkt die Texte kritisiert werden. Obwohl die KDA zu emanzipatorischen Zwecken entwickelt wurde, wird sie bis jetzt an den Universitäten nicht angewandt.<sup>45</sup>

## **1.6 Diskurslinguistik. Diskurslinguistische Analyse**

Die bedeutendsten Vertreter der Diskurslinguistik sind unter anderen J. Spitzmüller, I. Warnke, R. Keller, A. Hirsland und W. Schneider.

---

<sup>43</sup> Fairclough, Norman: Language and Power. London: Routledge, 2001. S.5

<sup>44</sup> Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. S.40

<sup>45</sup> vgl. Mills, Sara: Discourse. London: Routledge, 1997. 176 S.

Die Diskurslinguistik entstand in den 1990er Jahren, als die Linguisten die Grenzen der einzelnen Texte überschritten. Sylvia Larcher verbindet das mit dem Wandel in historischer Semantik und Textlinguistik. Die Forscher begannen inhaltliche und formale Bezüge zwischen einzelnen Wörtern (im Falle der historischen Semantik) und verschiedenen Texten (im Falle der Textlinguistik) zu suchen. Die Diskursanalyse kann man als Reaktion auf traditionelle, strukturelle Linguistik betrachten, die sich mit den Elementen der Sätze beschäftigt und auf die Sprache im Gebrauch nicht geachtet hat. Die Diskursanalyse dagegen interessiert sich für die Interpretation der impliziten Inhalte der Äußerungen, die von Sprechern nur in Ganztexten impliziert und von Hörern erkannt werden. Solche Strukturen sind wegen ihrer Komplexität schwer zu analysieren. Brown/Yule und Coulthard/Sinclair waren Bahnbrecher in der englischen Sprachforschung, die die Grenzen der Sätze zu überschreiten versuchten. Coulthard/Sinclair schenken z. B. eine besondere Aufmerksamkeit dem eigentlichen Sinn von sprachlichen Äußerungen, der in ihnen versteckt ist, also, dem pragmatischen Aspekt der Textanalyse. Brown/Yule sind weiter mehr in ihrer Analyse gegangen und erforschten Funktionen von Textelementen im Rahmen des Diskurses. Die Gegenstände dieser Untersuchung waren solche Einheiten wie „Hmm“, „Yes“, „Okay“, die auf der Ebene des Satzes keine Funktion hatten, aber auf der höheren Ebene, der Diskursebene, dazu dienen, das Gespräch weiterzuleiten.<sup>46</sup> Im Zentrum des Interesses stand die Funktion der Elemente anstatt der Interpretation von isolierter Bedeutung dieser Wörter. Unter anderem interessierten sich Brown/Yule für die elliptischen Strukturen und dafür, wie der Leser/Hörer aus dem Kontext ausgelassene Informationen ersetzt und versteht: „Wir wollen wissen, wie man bestimmte Information identifiziert und Teile dieser Information kombiniert“<sup>47</sup> Warnke hat das so formuliert: „diskurslinguistisches Interesse richtet sich darauf, wie diese Wirklichkeitskonstruktion durch Sprache erfolgt.“<sup>48</sup> In anderen Worten, das Ziel der

---

<sup>46</sup> Mills, Sara: Discourse. London: Routledge, 1997. 176 S.

<sup>47</sup> Brown, G. / Yule G. Teaching the Spoken Language, An approach based on the analysis of conversational English. Cambridge University Press, 1983. 162 S

<sup>48</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S.117

Diskursanalyse sei die impliziten Normen und Regeln der Sprachproduktion zu explizieren.

Die Frage der Diskurslinguistik nach Warnke/Spitzmüller lautet “Gibt es einen Diskurs hinter der sprachlichen Performanz”? Die Antwort lautet so:

„Der Diskurs realisiert sich unter anderem qua Sprache in ihrer textuellen Positivität und ist eine Praktik der Welterfassung. Sprache ist insofern also ein substantieller Baustein jedes Diskurses, aber es gibt ein Mehr des Diskurses, das nicht hinter der Sprache liegt, sondern mit ihr zusammen den Diskurs konstituiert: Zwar bestehen Diskurse aus Zeichen, und das heißt auch sprachlichen Zeichen, aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur Bezeichnung der Sachen. Dieses mehr macht sie irreduzibel auf das Sprechen und die Sprache. Dieses Mehr muss man ans Licht bringen und beschreiben.“<sup>49</sup>

Eine Analyse der sprachlichen Einheiten wäre für die Diskurslinguistik nicht geeignet. Um das *Mehr* des Diskurses erfassen zu können, sollte man die Metadimension des Diskurses (Akteure, Hintergrundwissen) im Auge behalten. Also, Analyse der sozialen Strukturen als dynamische Gebilde, die im Diskurs durch Sprache und andere Zeichen generiert werden, ist eine wichtige Aufgabe der Diskurslinguistik.

Die Diskurslinguistik hatte einen großen Einfluss auf die Linguistik, besonders bei der Analyse von systematischen Einheiten der Sprache und bei der Entwicklung von Notation- und Beschreibungssystemen für diese Einheiten.

An der Diskurslinguistik wird doch Kritik geübt. Obwohl die Diskurslinguistik die Sprache im Gebrauch betrachtet, berücksichtigt sie die Rolle der sozialen Beziehungen und der Machtkonstellation und ihren Einfluss auf die Rede und Kommunikation nicht. Norman Fairclough nennt diese Art der Analyse „non-critical“.

In dieser Masterarbeit werden diskurslinguistische Ansätze eingesetzt. Das Ziel ist nicht Kritik an sozialen Strukturen zu üben oder die eigene Meinung zu äußern, sondern vorhandene Texte, die einen Diskurs bilden, zu beschreiben und zu erklären. Dafür wird die Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) von Warnke/Spitzmüller verwendet. Das DIMEAN-Modell werden wir im nächsten Unterkapitel beschreiben.

---

<sup>49</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008.

## **Fazit zum Kapitel 1**

In dem ersten Kapitel der Masterarbeit haben wir den Begriff „Diskurs“ behandelt. Wir haben die Geschichte des Begriffs und seine Entwicklung beschrieben. Es wurde auch das Problem der Definition angesprochen. Obwohl der Begriff schon viel diskutiert wurde, steht immernoch das Problem der Definition. Aus diesem Grund haben wir Ansichten mehrerer Wissenschaftler analysiert und moderne Definitionen deutscher und russischer Forscher in den Blick genommen. Manche Forscher definieren den Diskurs als eine Mehrheit von Texten, die durch ein gemeinsames Thema verknüpft sind. Andere sehen den Diskurs als einzelne Äußerungen, die mit einem Thema gebunden sind. Dabei kann ein Text mehreren Diskursen zugeordnet werden. Als Grundlage unserer Arbeit haben wir die Definition von Busse und Teubert genommen. Sie verstehen unter dem Diskurs virtuelle Textkorpora, die aus inhaltlich zusammenhängenden Texten bestehen, sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Thema befassen und durch explizite oder implizite Verweisungen aufeinander Bezug nehmen.

Wir haben auch vier Ebenen des Diskurses besprochen:

- potenziellen Gedankenraum: alles, was zu einem Thema gesagt oder gedacht werden kann;
- das weite Verständnis des Diskurses: alles, was zu einer bestimmten historischen Zeit gedacht und gesagt werden könnte;
- das enge Verständnis des Diskurses: alles, was in einer Zeitperiode konkret geschrieben oder gesagt wurde;
- das Korpus: die Sammlung von Texten, die von Wissenschaftlern untersucht werden.

Danach wurde der Begriff des Textkorpus definiert und der Unterschied zwischen dem Textkorpus und dem ganzen Diskurs erklärt. Dabei wurde auch die Typologie der Textkorpora von Hermanns in den Blick genommen:

- imaginäres Textkorpus: schriftliche und mündliche Äußerungen, die nie archiviert wurden;

- virtuelles Textkorpus: unüberschaubar großes Textkorpus der Aussagen, die dokumentiert wurden, aber den Wissenschaftlern nicht zur Verfügung stehen
- konkretes Textkorpus: eine kleinere Menge von Aussagen, die für die Analyse ausgewählt werden.

Schließlich haben wir uns mit zwei Arten der Diskursuntersuchung auseinandergesetzt: die Kritische Diskursanalyse und die diskurslinguistische Analyse. Dabei haben wir erwähnt, dass das Forschungsinteresse der Kritischen Diskursanalyse an Gesellschaftsstrukturen liegt, die den Diskurs prägen oder von ihm beeinflusst werden. Und das Ziel ist, die Aufmerksamkeit auf zurzeit in der Gesellschaft existierende Probleme zu erregen und diese in eine bestimmte Richtung lenken zu lassen.

In diesem Sinne ist für unsere Diplomarbeit die diskurslinguistische Analyse äußerst relevant, schon deswegen, weil das Forschungsinteresse der Diskurslinguistik sich darauf richtet, wie soziale Wirklichkeit und somit intersubjektive Beziehung in einem Sprach- und Kulturkreis durch Sprache konstituiert werden. Also das Ziel der sprachlich orientierten Diskursanalyse ist es, die diskursive und interaktionale (pragmatische handlungsorientierte und kommunikative zielgerichtete) Leistung von sprachlichen Mitteln unterschiedlichen Typs aufzudecken und folglich die impliziten Normen und Regeln des Sprachgebrauchs im konkreten Diskurs (im Heimatdiskurs) zu explizieren.

## 2. Methodologie. Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN-MODELL)

Bei der Analyse des Textkorpus stützen wir uns auf das Analyse-Modell von Warnke/Spitzmüller. Das DIMEAN-Modell basiert auf Grundannahmen der Foucault'schen Diskurstheorie und integriert eine sprach- und wissensbezogene Analyse, sowie berücksichtigt die Ebene der Akteure.

Das DIMEAN-Modell enthält drei Ebenen der Analyse: transtextuelle Ebene, Ebene der Akteure und intratextuelle Ebene. Jede dieser Ebenen wird weiter in Stufen der Analyse geteilt. Der Vorteil dieses Modells im Vergleich zu anderen textlinguistischen Ansätzen besteht darin, dass es, entsprechend den Analysezielen, geändert werden kann. Dabei beachtet DIMEAN alle Seiten des Diskurses und lässt eine vollständige Analyse durchführen.

Die intratextuelle Ebene besteht aus drei Stufen der Analyse: Analyse der Worteinheiten, der Propositionen und der Textstruktur. In der wortorientierten Analyse werden nicht nur Einzelwörter, sondern auch Mehrwort-Einheiten miteinbezogen, weil idiomatische Ausdrücke im sprachlichen Alltag auf „spezifische Handlungsmuster, die im diskurslinguistischen Programm von Interesse sind“, hinweisen.<sup>50</sup> Ein- und Mehrwort-Einheiten werden nach DIMEAN in Klassen *Schlüsselwörter*, *Stigmawörter*, *Namen* und *Ad-hoc-Bildungen* kategorisiert, aber diese Liste kann mit anderen Worteinheiten erweitert werden.

Auf der propositionsorientierten Analyseebene vollzieht sich die syntaktisch-semantische Analyse des Einzelsatzes, die auf den Satzinhalt als Referenz-Prädikations-Paar orientiert ist. Für die Analyse von Propositionen kommen semantische, syntaktische und pragmatische Aspekte in Betracht.<sup>51</sup> Warnke/Spitzmüller kategorisieren Propositionen in die Klassen *Syntax*, *Rhetorische Figuren*, *Metaphernlexeme*, *Präsuppositionen*, *Implikaturen* u.a.

---

<sup>50</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008.

<sup>51</sup> Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 27

Die Textorientierte Analyse befasst sich auch mit dem Layout der Texte, mit den *lexikalischen Feldern, Text-Bild-Beziehungen, Themenentfaltung* und *Textsorten*.

Für unsere Analyse werden wir das Ausgangsmodell ändern, so dass mehr Aufmerksamkeit der wortorientierten und propositionsorientierten Analyse geschenkt wird.

## 2.1 Intratextuelle Ebene

Das Analyseschema der intratextuellen Ebene für unsere Diplomarbeit sieht folgenderweise aus:

<b>Intratextuelle Ebene</b>	Textorientierte Analyse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Metaphernfelder</li> </ul>
	Propositionsorientierte Analyse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprechakte</li> </ul>
	Wortorientierte Analyse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlüsselwörter</li> <li>• Stigmawörter</li> <li>• Ad-hoc-Bildungen</li> <li>• Wortbildungen</li> <li>• Schlagwörter</li> </ul>

### 2.1.1 Schlüsselwörter, Stigmawörter, Schlagwörter und Ad-hoc-Bildungen

Warnke/Spitzmüller verstehen unter *Schlüsselwörtern* die Worteinheiten, die “das Selbstverständnis und die Ideale einer Gruppe/Epoche ausdrücken, die diskursbestimmend sind, deren kontextuelle und konnotative Bedeutung dominant ist und die Bedeutungsvielfalt aufweisen“.<sup>52</sup> In anderen Worten sind das die Einheiten, die den Inhalt und das Hauptthema des Diskurses aufweisen. Dazu können Schlüsselwörter auch umstritten sein, d.h. Schlüsselwörter werden in Diskursen von verschiedenen

<sup>52</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S. 142

Akteuren unterschiedlich definiert, neue Subaspekte der Bedeutung können hinzugefügt werden usw.<sup>53</sup>

*Schlagwort* ist eine diskursmarkierende Einheit, die eine Funktion hat, auf die öffentliche Meinungsbildung einzuwirken. Man bestimmt folgende Subkategorien der Schlagwörter: Hochwertwörter (meliorative Benennungen) und Stigmawörter (pejorative Lexeme).

*Stigmawörter* dienen „zur pejorativen Kennzeichnung von Konzepten differenter Gruppen/Epochen, mit ihnen werden Personen, Gegenstände, Sachverhalte irgendwie stigmatisiert.“<sup>54</sup>

*Ad-hoc-Bildungen* sind „als kontextgebundene Augenblicksbildungen wegen ihres idiosynkratischen Status von besonderem Interesse für die Diskurslinguistik.“<sup>55</sup> Mit den Ad-hoc-Bildungen werden lexikalische Lücken geschlossen.

### 2.1.2 Wortbildungen

Die Wortbildungen produziert man nach bestimmten Wortbildungstypen, bzw. Wortbildungsregeln. Sie können nach den vier großen Wortbildungsarten klassifiziert werden: Komposition, Derivation, Konversion und Kurzwortbildung.

*Derivation* ist ein Wortbildungstyp, bei dem aus lexikalischen Morphemen und Affixen neue Formen gebildet werden.<sup>56</sup> Man unterscheidet drei Typen von Derivation nach der Position des Affixes im Verhältnis zur Aussageeinheit: Präfixderivation, Suffixderivation, Zirkumfixderivation. Alle drei Typen dienen zur Bildung von Substantiven, Adjektiven und Verben.<sup>57</sup>; z.B. Stein – entsteinen, Arm- verarmen.

Bei der *Konversion* wird ein Wort in eine andere Wortart umgewandelt oder eine Wortgruppe in ein Substantiv verwandelt. Teil des Konversionsprozesses können nur

---

<sup>53</sup> vgl. Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S. 143

<sup>54</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S.144

<sup>55</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S.144

<sup>56</sup> Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

<sup>57</sup> vgl. Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

Inhaltswörter sein, deswegen sind Konfixe aus dem Prozess ausgeschlossen. Laut Duden gibt es zwei grundlegende Typen der Konversion: syntaktische und morphologische Konversion. Bei der syntaktischen Konversion bekommt die Base eines Wortes ein Flexionselement: das substantivierte Verb die Endung *-en*, das adjektivierte Partizip die Partizipialendung *-en/- (e)t* bzw. *-end* und das substantivierte Adjektiv bzw. Partizip bekommt die adjektivische Flexion. Die morphologische Konversion ist durch die phonologisch gleichen Stämme in verschiedenen Wortarten gekennzeichnet.<sup>58</sup> ; z. B.: Partizip – Adjektiv: *reizend, ausgezeichnet*

Wenn ein Wort durch die Kürzung einer längeren Vollform gebildet wird, nennt man diesen Wortbildungstyp *Kurzwortbildung*. Die Funktion dieses Typs ist die sprachliche Ökonomie. Durch die Kurzwortbildung entstehen meist Substantive. Gekürzte Verben und Adjektive sind so gut wie Ausnahmen.<sup>59</sup> ; z. B.: ARD - Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland.

*Komposita* sind „komplexe Wörter aus wortfähigen unmittelbaren Konstituenten.“<sup>60</sup> Der wichtigste Kompositionstyp dieser Wortbildungsart ist das Determinativkompositum. In diesem Typ der Komposita spielt semantisch das Zweitglied die wichtigste Rolle: es trägt die allgemeinere Bedeutung des Wortes. „Die Bedeutung des Zweitglieds wird durch das Erstglied näher bestimmt, sie wird eingeschränkt... Das Erstglied wird aufgrund seiner Funktion im Wort auch als Bestimmungswort oder Determinans bezeichnet, das Zweitglied als Grundwort oder Determinatum. Zwischen den Gliedern des Determinativkompositums besteht eine Subordinationsbeziehung, das Erstglied ist dem Zweitglied semantisch untergeordnet.“<sup>61</sup> Dabei beziehen sich die Attribute auf das Zweitglied, bzw. auf das ganze Kompositum. ; z. B.: Wunderkind, Drehsessel.

---

<sup>58</sup> Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

<sup>59</sup> vgl. Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

<sup>60</sup> Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

<sup>61</sup> Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740

### 2.1.3 Sprechakte

Eine der wichtigsten Theorien für diese Untersuchung ist die Sprechakttheorie von J.Searle. Der Begriff "Sprechakt" wurde durch Searle in der deutschen Linguistik und Pragmatik eingebürgert. Die Grundannahme der Sprechakttheorie besteht darin, dass der Sprecher mit seinen Äußerungen immer eine Handlung vollzieht. Searle unterscheidet vier Teile, die einen Sprechakt ausmachen:

- der Äußerungsakt: der Prozess der Äußerung von Morphemen, Wörtern und Sätzen;
- der propositionale Akt: dabei referiert der Sprecher auf einen Gegenstand (nimmt auf ihn Bezug) und prädiziert ihm ein Merkmal (schreibt ihm ein Merkmal zu);
- der illokutionäre Akt: man führt einen Akt des Behauptens, Erfragens, Befehlens usw. aus;
- der perlokutionäre Akt: eine bestimmte Wirkung, die beim Adressaten durch das Geäußerte erreicht wird (der Hörer/Leser wird überzeugt, erschrocken usw.)<sup>62</sup>

Als Erster hat John Langshaw Austin die Sprechakttheorie entwickelt. Danach hat Searle die Austinsche Sprechakttheorie weiter ausgearbeitet.<sup>63</sup> Im Unterschied zu Austin löst sich Searle von der Bindung an die Lexik bzw. an die performativen Verben. Nach Searle "sagt uns [die Liste der Sprechaktverben im Deutschen] vielleicht etwas über die in der Sprache versteckte Auffassung von Kommunikation aus, sie ist also Teil unserer Sprachideologie"<sup>64</sup>. In anderen Worten die Sprechakte, die keine performativen Verben enthalten, können doch zu einer oder anderer Art von Sprechakten gezählt werden.

---

<sup>62</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999.

<sup>63</sup> vgl Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999.

<sup>64</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999. S. 82

Searle versucht die Bedingungen zu finden, aus denen sich sprachliche Handlungen ergeben sollen und von der Lexik der Sprache unabhängig sind. Searle unterscheidet in diesem Zusammenhang fünf Typen von Sprechakten:

- Repräsentativa (Behaupten, Schlussfolgern: wahrheitsorientiert);
- Direktiva (Bitten, Auffordern: S will den H veranlassen, etwas zu tun);
- Kommissiva (Versprechen, Anbieten: der S verpflichtet sich);
- Expressiva (Danken, Gratulieren: Ausdruck psychischer Zustände des S);
- Deklarativa (die institutionalisierten Performativa Austins: Taufen. Heiraten usw.)<sup>65</sup>

Searle unterscheidet vier Regeltypen/Bedingungsgruppen für erfolgreiche Sprechakte:

- Regel des propositionalen Gehalts: “ein beliebiger zukünftiger Akt des Angesprochenen muss in der Äußerung ausgedrückt werden”.<sup>66</sup> Der propositionale Gehalt muss nicht unbedingt explizit genannt werden, wenn er aus dem Kontext zu erschließen ist;
- Einleitungsregeln: das sind bestimmte situative Bedingungen, die für den Sprechakt vorliegen müssen, z.B. im Falle des Ratens könnte man folgende Bedingungen nennen: der Sprecher glaubt, dass die angeratene Handlung dem Hörer nützen wird, und es ist klar für die Gesprächsteilnehmer, dass der Hörer auch “bei normalem Verlauf der Dinge die angeratene Handlung ausführen wird”<sup>67</sup>;
- Aufrichtigkeitsbedingung: der Sprecher glaubt, dass die Handlung dem Hörer nützen wird;

---

<sup>65</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999. S. 82

<sup>66</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999. S. 83

<sup>67</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999. S. 83

- wesentliche Regel: das Äußern des sprachlichen Mittels, das den Sprechakt anzeigt, gilt als eine Versicherung, dass die ausgesprochene Handlung in Hörers Interesse ist.<sup>68</sup>

Die Sprechakttheorie ist für uns wichtig, weil sie die sprachlichen Äußerungen als Handlungen beschreibt. Obwohl die Klassifizierung der Sprechakte erst theoretisch erarbeitet wurde, kann man mit ihrer Hilfe konkrete Texte untersuchen und die Funktionen ihrer Komponenten beschreiben. In diesem Sinne ist diese Theorie für die vorliegende Arbeit grundlegend.

#### 2.1.4 Metaphernfelder

Metaphern kommen für die Bedeutungskonstruktion von Texten bzw. Diskursen große Relevanz zu. Metaphern können nicht nur in Lexemen realisiert werden, sondern auch als einfache und komplexe Propositionen. Also, zu einem „Metaphernfeld“ gehören „alle metaphorischen Ausdrücke, die gemeinsame Konzepte besitzen.“<sup>69</sup> Warnke/Spitzmüller bestimmen Metaphernfelder als Hinweis auf „implizite Formen der Bedeutungskonstituierung.“<sup>70</sup>

#### 2.2 Ebene der Akteure und transtextuelle Ebene

Auf der Ebene der Akteure beschreiben wir den Produzenten und den antizipierten Rezipienten des Diskurses.

<b>Akteure</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Produzent</li> <li>• Rezipient</li> </ul>
----------------	--

Als Akteur können nicht unbedingt Individuen auftreten, sondern auch Gruppen von Individuen, Netzwerke von Individuen oder nicht-personale Handlungsinstanzen wie Parteien, Medien usw. Akteure sind unter anderem nicht nur auf Grund ihres Status

<sup>68</sup> Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999. S. 84

<sup>69</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S.165

<sup>70</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S.165

zu differenzieren, sondern im Hinblick auf ihre Rollen, die sie in der Diskursinteraktion einnehmen, z.B.: „Schreiber/Sprecher“, „Hörer/Leser“ usw. Bei der Bestimmung der Produzenten kann man auf die Frage antworten „Wer spricht?“. <sup>71</sup>

Auf der transtextuellen Ebene beschäftigen wir uns mit der Intertextualität, Historizität und Mentalität. Obwohl die transtextuelle Ebene mehr mit soziolinguistischer Analyse identifiziert wird, halten wir es für wichtig den Hintergrund des Diskurses darzustellen, um den aktuellen Stand des Diskurses besser zu verstehen. Das modellierte Schema für unsere transtextuelle Ebene sieht folgenderweise aus:

<b>Transtextuelle Ebene</b>	Diskursorientierte Analyse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Intertextualität</li> <li>• Historizität</li> </ul>
-----------------------------	----------------------------	--

Die *Intertextualität* wird als ein expliziter oder impliziter Bezug zwischen den Texten verstanden. Warnke/Spitzmüller unterscheiden, mit Bezug auf die Werke von Holthuis, zwei Typen der Intertextualität: „typologische Intertextualität“ und „referenzielle Intertextualität“. Die „Typologische Intertextualität“ meint Bezüge auf die Mustervorgabe und konkrete Realisierung der Texte, während die „referenzielle Textualität“ durch Bezüge von Texten auf einen oder mehrere Prätexte realisiert wird. <sup>72</sup>

Die *Historizität* ist, meinen Warnke und Spitzmüller, für die Sprachwissenschaft identitätsbildend. Für einige diskurslinguistische Analysen kann die Historizität wichtig sein, um den aktuellen Stand des Diskurses besser zu verstehen. <sup>73</sup>

<sup>71</sup> vgl. Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011.

<sup>72</sup> Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. 236 S.

<sup>73</sup> vgl. Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. S.195

### 3. Empirische Analyse des regionalen Diskurses

#### 3.1 Analyse der transtextuellen Ebene. Wie wird der Begriff „Heimat“ verstanden

Heimat ist einer der wichtigsten Begriffe in jeder Nation, der eigene geographische, kulturelle und geschichtliche Besonderheiten aufweist. Jede Nation hat eine besondere Benennung für den Begriff „Heimat“ und jede Benennung verbirgt unterschiedliche, für jede einzelne Kultur, typische Bedeutungen.

Das DWDS definiert Heimat als ein Ort, Land, wo man geboren wurde, der Duden gibt eine breitere Definition: Heimat kann auch ein Ort oder Land sein, in dem man sich zu Hause fühlt.

Chesnokova L.V. beschreibt das deutsche Wort „Heimat“ als etwas Magisches, etwas was in anderen Sprachen unübersetzbar ist. Dieses Wort klinge im Deutschen romantisch, träumerisch. Laut Chesnokova hat sich die heutige Bedeutung der Heimat im XIX Jahrhundert entwickelt. Die Romantiker wie Novalis, Brentano, Hölderlin und Keller würdigten die idealen landwirtschaftlichen Flächen, lobten das Landleben im Gegensatz zum Leben in den Großstädten. Deutsche Regionen waren und sind gepflegte Kulturkreise mit eigenartiger Geschichte und regionalen Besonderheiten.<sup>74</sup> Das deutsche Konzept „Heimat“ unterscheidet sich von Heimatkonzepten in anderen Sprachen und Kulturen dadurch, dass die Deutschen unter Heimat ein kleines Land verstehen. *Heimat* hat nichts mit der Bürgerschaft oder Politik zu tun. Heimat bedeutet ein kleiner Lebensraum, wo das Elternhaus steht, wo man zur Welt gebracht wurde<sup>75</sup>. Man behauptet das liege daran, dass für eine lange Zeit Deutschland nicht ein vereinigter Staat war, sondern aus kleinen Ländern bestand, die eine eigene Kultur und Gesetze hatten. Bis heute bewahrt man in jeder Region die eigene Kultur und Bräuche, die nur für diesen Landstrich typisch sind. Das Konzept Heimat, wie andere nationale Konzepte, ist emotional geladen: einerseits, ist das ein Ort, woher man stammt,

---

<sup>74</sup> Чеснокова Л.В. Национально-культурная специфика немецкого концепта Heimat. Сб.: Исторические, философские, политические и юридические науки, культурология и искусствоведение. Вопросы теории и практики. Тамбов: Грамота, 2015. № 5 (55): в 2-х ч. Ч. II. С. 204-208.

<sup>75</sup> Gelfert H.-D. Was ist deutsch? Wie die Deutschen wurden, was sie sind. München: Beck, 2005. S. 13

andererseits, ist das eine idealisierte Idee. Also ist die Heimat kein rationaler Begriff, er ist mit Gefühlen beladen.

Chesnokova bemerkt, dass ein wichtiger Teil des Heimatkonzepts die Sprache ist. Außer dem Hochdeutschen, existiert in Deutschland eine Menge von Dialekten, die als Heimatsprachen in verschiedenen Regionen des Landes verstanden werden. Aus diesem Grund gehören zum Heimatkonzept auch Menschen, die den gleichen Dialekt sprechen.<sup>76</sup>

In den vorherigen Jahren wurde das Wort „Heimat“ in Deutschland misstrauisch und mit Vorsicht gebraucht. Das könnte man damit erklären, dass in den Nachkriegszeiten das Thema „Heimat“ tabuiert war, sogar als ein „Unwort“. Wie ein Deutscher in dem Sammelband „Das schönste deutsche Wort“ erklärt, ist Heimat der Ort des Herkommens. „Dort ist die Erde, das Land, die Menschen, die dich wie deine Vorfahren geprägt haben. Unverwechselbar und für immer!“<sup>77</sup> Und weiter: „Für mich ist Heimat da, wo Schneeglöckchen nach der Schneeschmelze blühen, wo Frösche nach dem Regen über die Straße wandern, wo man mit dem Fahrrad in sandigen Wegen stecken bleibt. Wo es Frühling, Sommer, Herbst und Winter gibt und mir in diesem Rhythmus alle Fragen beantwortet werden. Hier ist meine Heimat.“<sup>78</sup>

In anderen Worten ist die Heimat ein komplizierter Begriff, der sich von Land zu Land, von einem Menschen zu einem anderen ändern kann. Heimat bedeutet Landschaft, die man von Kindheit an kennt, ein eigenes Haus, wo man zur Welt gebracht wurde, Menschen, die eine gemeinsame Sprache teilen. Heimat ist mehr als ein geographischer Ort. Die Heimat kann nicht konkret definiert werden.

---

<sup>76</sup> Чеснокова Л.В. Национально-культурная специфика немецкого концепта Heimat. Сб.: Исторические, философские, политические и юридические науки, культурология и искусствоведение. Вопросы теории и практики. Тамбов: Грамота, 2015. № 5 (55): в 2-х ч. Ч. II. С. 204-208.

<sup>77</sup> „Das schönste deutsche Wort“ – eine Auswahl der schönsten Liebeserklärungen an die deutsche Sprache – zusammengestellt aus den Einsendungen zum internationalen Wettbewerb „Das schönste deutsche Wort“ / hrsg. von J. Limbach. Ismaning: Max Hueber, 2007. S.23

<sup>78</sup> 27. „Das schönste deutsche Wort“ – eine Auswahl der schönsten Liebeserklärungen an die deutsche Sprache – zusammengestellt aus den Einsendungen zum internationalen Wettbewerb „Das schönste deutsche Wort“ / hrsg. von J. Limbach. Ismaning: Max Hueber, 2007. S.23

### **3.1.1 Historizität des Heimatdiskurses in Nordostdeutschland**

In den Programmen, Artikeln und Interviews, die als Texte dem Heimatdiskurs zugeordnet werden können, steht im Zentrum das Konzept der Heimat. Aus den Texten kann man eine Schlussfolgerung machen, dass die Heimat viele mentale und soziale Einheiten umfasst, wie Natur, Norddeutschland, Identität, Kultur, Tradition und am meisten die niederdeutsche Sprache. Um den Kontext des Diskurses besser zu verstehen, werden jetzt einige Aspekte der Geschichte des Landes und des Niederdeutschen besprochen.

In einem Interview der TAZ „Was ist Norddeutschland“ wird ein Versuch unternommen, Norddeutschland zu „definieren“. Der Interviewte gibt auf die Frage „Was ist Norddeutschland?“ folgende Antwort: „ein geographischer Raum, der vor allem durch die spannungsreiche Koexistenz zweier Sprachsysteme gekennzeichnet ist; das standardisierte Hochdeutsche und eine ganze Reihe von plattdeutschen Dialekten.“<sup>79</sup> Also bildet die Sprache die wichtigste Basis der Heimat. Ulf-Thomas Lesle verbindet die Sprache mit vielen sozialen Erscheinungen. Zuerst weist er darauf hin, dass in den Zeiten der Globalisierung das Verlangen etwas „Eigenes“ zu behaupten wächst. Dabei gewinnen ethnische Traditionen an Attraktivität. In anderen Worten braucht man seine Wurzeln zu wissen und neu zu erfinden, um seine eigene Stelle in der Welt zu finden. Eine Attraktivität des Niederdeutschen sei auch die Vereinfachung der komplexen Welt: das Niederdeutsche sei „unausgebaut“ und kann „eine komplexe Welt vom Leib halten“.

Da die niederdeutsche Sprache einer der wichtigsten Konzepte der Heimat ist, wäre es sinnvoll eine kurze Übersicht der Geschichte zu erstellen. Der Begriff „Platt“ taucht zum ersten Mal in den Niederlanden auf und bedeutet „verständlich“, „vertraut“, „deutlich“, „rund heraus“. Zunächst bezeichnet der Begriff „Platt“ das „gemeine Deutsch“, also die Sprache, die vom einfachen Volk gesprochen wurde. Später, im 17. Jahrhundertm wurde das Wort „Platt“ negativ konnotiert und als „sozial niedrig“ missdeutet. Ab dem 19. Jahrhundert wurde Platt für die Bezeichnung von

---

<sup>79</sup> URL: <http://www.taz.de/!745852/>

verschiedenen norddeutschen Dialekten gebraucht. Die norddeutschen Dialekte sind diejenigen, die die Zweite bzw. Hochdeutsche Lautverschiebung im 7./8. Jahrhundert nicht vollzogen haben.

In Zeiten des Mittelalters galt Niederdeutsch als eigene Schriftsprache, die von Hansekaufleuten gesprochen und verbreitet wurde. Mit der Zeit wurde das Niederdeutsche so gestärkt, dass man eine niederdeutsche Bibelübersetzung angefertigt hatte. Da die Verbreitung und Popularität der Sprache von der Hanse stark abhing, verlor die Sprache mit dem Niedergang der Hanse an Bedeutung. Plattdeutsch wurde immer mehr auf dem Lande gesprochen. Als die hochdeutsche Schriftsprache das Plattdeutsche verdrängt hat, begann man die hochdeutsche Sprache als eine Fremdsprache zu lernen. „So kam es, dass die norddeutsche Aussprache heute als die „beste“ oder „reinste“ Ausspracheform der hochdeutschen Schriftsprache angesehen wird.“<sup>80</sup>

Auf der Website des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache wird eine Fieberkurve der Gebrauchshäufigkeit des Wortes „Heimat“ präsentiert. In dem Zeitraum vom 1600 bis 1720 ist die niedrigste Sequenz sichtbar. Danach ist ein starker Anstieg bis 1899 zu vermerken. Um diese Zeit hat die Gebrauchshäufigkeit die größten Zahlen erreicht: fast 69 Treffer pro eine Million Wörter. Das war die Zeit des Aufblühens der Romantik und der napoleonischen Kriege. Auffällig ist, dass diese Werte stark in der Nachkriegszeit gesunken waren, während der Zweite Weltkrieg diese Ziffer nicht beeinflusst hat. In den 30er-40er Jahren wurde die Heimat zum politischen Instrument gemacht und später als stark negativ konnotiert wahrgenommen. Seit 2010 beobachtet man wieder den Anstieg der Gebrauchshäufigkeit des Wortes Heimat in den Medien.<sup>81</sup>

In Mecklenburg-Vorpommern wurde in den letzten zwei Jahren das Wort „Heimat“ sehr aktiv in der Politik besprochen. Am 4. September 2016 fand die Landtagswahl Mecklenburg-Vorpommern statt. 19 Parteien hatten an dieser Wahl

---

<sup>80</sup> URL: [https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/geschichte\\_der\\_dialekte/pwiedasniederdeutscheplattdeutsch100.htm](https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/geschichte_der_dialekte/pwiedasniederdeutscheplattdeutsch100.htm)

<sup>81</sup> URL: <https://www.dwds.de/r/plot?q=Heimat>

teilgenommen. Wie Silke Hasselman es bemerkt hat war so viel Heimat nie.<sup>82</sup> Der Begriff „Heimat“ hat in dieser Landtagswahl eine große Rolle gespielt. Dabei wurde ein Landesprogramm „Meine Heimat-Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ vorgeschlagen, das auf die Unterstützung des Heimatgefühls, der Heimatkultur und Heimatsprache ausgerichtet ist. Die CDU hat in demselben Jahr ihr Wahlprogramm „Heimat im Mittelpunkt“ vorgestellt.

Seit dem Jahre 2016 bildet das Landesprogramm „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ den Kern des Heimatdiskurses im Mecklenburg-Vorpommern. Dieses Programm wird viel in den Medien gesprochen und es wird öfters von anderen Parteien kommentiert.

### **3.2 Akteure des Heimatdiskurses**

Der Autor und die Rezipienten spielen im Diskurs eine bedeutende Rolle. „Die Benennung von Produzent, Medium und Rezipient gehört zum kanonischen, wenngleich auch nicht immer sinnvollen Vorgehen der linguistischen Untersuchung von Einzeltexten.“<sup>83</sup> Wie wir es weiter erklären werden, besteht der Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern aus vielen Akteuren-Stimmen: verschiedene Gruppen von Menschen innerhalb des Landes können ihre Heimat unterschiedlich wahrnehmen. Deswegen finden wir es ganz sinnvoll die Vielfalt der Akteure des Heimatdiskurses zu nennen.

Zu den Produzenten des Heimatdiskurses gehören die politischen Parteien, die den Begriff „Heimat“ in den letzten Jahren in den Fokus gerückt und viel um ihn herum diskutiert haben: die SPD und die CDU. Weniger hat sich die AfD über die Heimat geäußert, trotzdem analysieren wir einige Stellen aus ihren politischen Mitteilungen, um ein anschauliches Gesamtbild zu bekommen.

Minister Brodkorb von der SPD ist zu einem der wichtigsten Akteure des Heimatdiskurses in den letzten Jahren geworden. Das Landesprogramm zur Förderung der Heimatkultur, das von dem Finanzminister Mathias Brodkorb vertreten wird, hat

---

<sup>82</sup> URL: deutschlandfunk.de

<sup>83</sup> 14. Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 33

in den Medien und bei anderen Parteien große Resonanz gefunden. So kritisiert die NPD das Verständnis des Heimatbegriffs, das in dem Landesprogramm impliziert wird. Die Junge Union Mecklenburg-Vorpommern unterstützt dagegen diese Vorschläge und Ideen.

Bei solchen Online-Magazinen und Zeitschriften wie NNN.de, Deutschlandfunk.de, Spiegel und TAZ.de wird das Programm beleuchtet, aber man findet keine kritischen Anmerkungen dazu.

Der antizipierte Rezipient des Diskurses ist die Bevölkerung des Landes. Die Bürger und Bürgerinnen in Mecklenburg-Vorpommern sind zugleich die Wähler. Wenn sie die Ideen der Partei unterstützen, gewinnt die Partei ihre Wahlstimmen. Die SPD hat die Landtagswahl 2016 gewonnen, die AfD stand auf dem zweiten Platz und die CDU hat den dritten Platz bekommen. Da sich die Politiker und die politischen Parteien Norddeutschlands mit dem Begriff Heimat sehr engagiert und viel auseinandersetzen, gibt diese Tatsache uns den Grund zu sagen, dass die Programme der oben genannten Parteien den wichtigsten Bestandteil des Korpus sein müssen.

### **3.3 Analyse der intratextuellen Ebene**

Zuerst analysieren wir die intratextuelle Ebene des Heimatdiskurses. Dabei werden die lexikalischen Besonderheiten der Texte ausgesucht und erklärt. Die wichtigsten Einheiten, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken, sind die diskursspezifischen Schlüsselwörter, Wortgefüge, Wortbildungen und Attribute, die den Begriff *Heimat* bestimmen und prägen.

#### **3.3.1 Diskursspezifische Schlüsselwörter und Wortbildungen**

Das Schlüsselwort des ganzen Diskurses ist unumstritten das Wort „Heimat“. „Heimat“ ist das Konzept, um das sich der Heimatdiskurs dreht. Das Wort „Heimat“ ist in den meisten Artikel Titeln, Programmnamen und Über- und Unterschriften präsent: „Heimat im Mittelpunkt“, „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“, „So viel Heimat war nie“, „Heimat neu entdecken“, „SPD-

Kulturminister über Heimat“, „Fischertracht und Heimatliebe“, „Deutschland, deine Sprache – „Modernes Heimatgefühl“ dank Platt-Deutsch im Abi?“.

Duden Online-Wörterbuch schlägt folgende Definition des Heimatbegriffs vor:

*Heimat, die:* 1. Land, Landesteil oder Ort, in dem man [geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend)  
2. Ursprungs-, Herkunftsland eines Tiers, einer Pflanze, eines Erzeugnisses, einer Technik o. Ä.

Unser Ziel ist durch die Analyse der Texte herauszufinden, welche Subaspekte der Bedeutung zu der allgemeinen Definition des Begriffs „Heimat“ in dem Heimatdiskurs hinzugefügt werden können. Es muss betont werden, dass Heimat zuerst als ein Stück Land verstanden wird. In unserem Fall ist dieses Land Mecklenburg-Vorpommern. Deswegen wird oft in den Texten das Wort „Heimat“ durch das Wort „Land“ oder „Mecklenburg-Vorpommern“ ersetzt. Im Folgenden werden Wortbildungen mit den Teilen „Heimat“ und „Land“ analysiert, weil sie in diesem Diskurs Synonyme sind.

Die meisten Wortbildungen, die in den Texten zum Thema Heimat vorkommen, sind nach dem Wortbildungstyp Komposition gebildet. Manche Wörter können dem Derivationstyp und Konversion zugeordnet werden.

Die Wortbildungseinheiten, denen diese Analyse gewidmet ist, sind Komposita mit den Komponenten „Heimat“ und „Land“. In den zu analysierenden Texten kommen folgende Wortbildungen mit der Bestimmungskomponente „Heimat“ vor:

*Komposition*

Heimathafen	Heimatkunde	Heimatsprache	Heimatbildung
Heimatkultur	Heimatregion	Heimatbewusstsein	Heimatbindung
Heimatgefühl	Heimatkiste	Heimatverband	Heimatklänge
Heimatland	Heimatminister	Heimatgedusel	Heimatpflege

Heimatliebe	Heimatprogramm	Heimatstolz	Heimatpolitik
Heimattour	Heimatbuch	Heimatverbundenheit	Heimatgesetz
Heimattförderprogramm		Landesheimatprogramm	
<i>Derivation</i>			
heimatlich	heimatbezogen	heimatpolitisch	
<i>Konversion + Komposition</i>			
heimattümeln			

Wichtig ist, dass das Wort „Heimat“ in fast allen zusammengesetzten Wörtern auf dem ersten Platz steht (außer „Landesheimatprogramm“). Wenn wir der Erklärung von dem Duden folgen, können wir sagen, dass das Wort „Heimat“ in diesen Komposita als ein grundlegendes Bestimmungswort fungiert und das zweite zu bestimmende Wort, sozusagen in Perspektive auf die nähere Heimat, präzisiert, d.h. es wird nicht ein beliebiger Hafen in einem Text über Mecklenburg-Vorpommern gemeint, sondern der Hafen bzw. die Häfen, die sich in dieser Region befinden. Unter Kultur wird die Kultur in Mecklenburg-Vorpommern gemeint, unter Verbundenheit wird jene mit Mecklenburg-Vorpommern hervorgehoben, der Heimatminister ist der Minister, der sich mit dem Projekt „Heimat“ beschäftigt usw. Durch die diskursspezifischen Komposita mit dem Element „Heimat“ wird es klar, welche Konzepte für den Heimatdiskurs wichtig sind oder mindestens welche Rolle sie in diesem Diskurs spielen. Um die Wirkung und die Rolle dieser Wortbildungen zu veranschaulichen, führen wir einige Beispiele ihres Gebrauchs an.

Die meisten Zusammensetzungen mit dem Wort Heimat können den semantischen Subklassen untergeordnet werden.

- Ausbildung im Bereich „Heimat“

Zu dieser Untergruppe zählen wir die Begriffe „Heimatkunde“, „Heimatkiste“, „Heimatbildung“, „Heimatbuch“ und „Heimatbewusstsein“. Das sind die Begriffe, die das Wissen bzw. die Vermittlung des Wissens über Heimat bedeuten:

*Heimatbildung*, bzw. Ausbildung, die auf Wissen über Mecklenburg-Vorpommern ausgerichtet ist:

„*Heimatbildung*“ an den Universitäten unterstützt die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften sowie den Wiederaufbau eines Studienganges für Ur- und Frühgeschichte“  
IV (S.8)

*Heimatkunde* ist Unterricht, in dem man die Geschichte und das allgemeine Wissen über das Land bekommt. Unter Heimatkunde wird der Unterricht zur Geschichte und Kultur der Region verstanden:

„Außerdem sieht das Parteiprogramm vor, dass in Grundschulen das Fach *Heimatkunde* wiedereingeführt wird.“<sup>V</sup>;

„*Heimatkunde* und Niederdeutsch stärken die Verbundenheit zur Region“<sup>IV(S.6)</sup>.

Heimatkunde bzw. Geschichte und Traditionen nennt die SPD die „2.Säule“ der Festigung des modernen Heimatgefühls. In anderen Worten sichert das Wissen der Kultur und der Geschichte des Landes stärkere Verbundenheit mit dem Land.

*Heimatkiste*. So werden die Kisten genannt, die in jedem Kindergarten in Mecklenburg-Vorpommern vorhanden sind. Durch die Heimatkiste wird ein Kind sein Land und seine Kultur erkennen. Die Heimatbildung beginnt ab der Kindheit in Form von Spielen, Liedern, Kinderbüchern auf Niederdeutsch.

„Bestandteil des Projekts „Modernes Heimatgefühl“ ist unter anderem die Einführung sogenannter „*Heimatkisten*“ an mecklenburgischen Kindergärten. Diese sollen mit landestypischen Spielen, Geschichten und Liederbüchern gefüllt werden, um die niederdeutsche Sprache zu erhalten.“<sup>I</sup>

„Herstellung einer „*Heimatkiste*“, welche für alle Einrichtungen eigens entwickeltes bzw. bereits publiziertes Material wie Bücher, Spiele, Liederhefte, Tanzanleitungen für regionale und internationale Tänze und entsprechendes Audiomaterial bereitstellt“<sup>IV(S.6)</sup>

*Heimatsbuch*. Das ist ein Buch, das wichtige Information über Mecklenburg-Vorpommern für die neuankommenden Menschen bereitstellt:

„Schließlich planen wir ein „*Heimatsbuch*“ als Begrüßungsgeschenk für alle, die neu in unser Land ziehen.“<sup>VIII</sup>

*Heimatsbewusstsein*. Der Duden definiert das Bewusstsein als „deutliches Wissen; Gesamtheit der Überzeugungen eines Menschen, die von ihm bewusst vertreten werden.“<sup>84</sup> Also kann man das Heimatbewusstsein als Wissen über seine Heimat

---

<sup>84</sup> URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Bewusstsein>

verstehen. Um „heimatbewusst“ zu sein, muss man daher über seine Heimat, Kultur und Geschichte Bescheid wissen. Die SPD zählt dazu auch die Kenntnis des Niederdeutschen. Also kommt das Heimatbewusstsein mit dem Wissen über das Land. Heimatbewusstsein zu besitzen heißt ein zuständiger, verantwortlicher Mensch zu sein:

Wir möchten unsere Schüler mit einem reichen kulturellen *Bewusstsein* ausstatten...Niederdeutsch gehöre dazu.<sup>1</sup>

*Heimatbewusstsein* ist eine wichtige Quelle gesellschaftlichen Zusammenhalts und kann zugleich dazu beitragen, andere für uns zu interessieren.<sup>IV (S.3)</sup>

Neben der kulturellen Selbstvergewisserung ist ein ausgeprägtes *Heimatbewusstsein* auch ein bedeutsamer weicher Standortfaktor für unser Land.<sup>IV (S.4)</sup>

Also wird unter dem Bewusstsein ein vernünftiger Umgang mit dem kulturellen Bestand des Landes und die Vertretung dieses Bestandes verstanden.

- Kultur und Symbolik des Landes

*Heimathafen*: Das Wort Heimathafen kommt im Landesprogramm „Meine Heimat- Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ vor. Im Alltag wird die Wortbildung „Heimathafen“ in Bezug auf verschiedene Städte Deutschlands verwendet: Heimathafen Düsseldorf, Heimathafen Hamburg, Offenbach, Wiesbaden usw. In Greifswald sieht man „Heimathafen Greifswald“ auf den Tassen, offiziellen Dokumenten, in den Straßen, auf Plakaten und in Werbungen. Der Hafen ist ein Symbol von Mecklenburg-Vorpommern.

Im Landesprogramm der SPD wird Heimathafen im folgenden Satz gebraucht:

„Der „*Heimathafen*“ Kindertageseinrichtungen, aus dem kleine Weltentdecker aufbrechen wollen in große Welten.“<sup>IV (S.6)</sup>

Hier spielt der „Heimathafen“ die Rolle einer Metapher: ein kleiner Hafen für Kinder, aus dem sie die „großen Welten“ kennenlernen können.

*Heimatkultur*. Das Wort „Kultur“ trifft man vier Mal im Korpus. Zweimal als Titel und zweimal im Satz:

„*Heimatkultur*“ als Begegnung mit anderen Kulturen sowie von Tradition und Moderne“<sup>IV (S.8)</sup>

„Der Landesjugendring zum Beispiel hat *Heimatkultur* einem Wahlprüfstein gemacht“<sup>XI</sup>

Markant ist der Versuch die *Heimatkultur* neu zu definieren und zwar als eine Mischung aus dem Traditionellen und dem Neuen. In anderen Worten wird die Kultur von Mecklenburg-Vorpommern nicht von alten Traditionen und Bräuchen abgegrenzt, sondern lässt sich von den anderen Kulturen beeinflussen. Sie kann auch von Einwanderern gelernt und wahrgenommen werden.

*Heimatklänge* von Mecklenburg-Vorpommern:

Etablierung eines zusätzlichen Förderprogramms in der Kulturförderung zur Modernisierung der Heimatpflege (bspw. „*Heimatklänge*“: eBooks und Podcasts mit Beiträgen aus Werken niederdeutscher Autoren...)“<sup>IV (S.9)</sup>

Also wird unter Klängen von Mecklenburg-Vorpommern die niederdeutsche Sprache gemeint bzw. Werke niederdeutscher Herkunft.

*Heimatsprache* bzw. Niederdeutsch, Plattdeutsch:

In immer wenigen Familien gehört die Vermittlung des Niederdeutschen als traditioneller *Heimatsprache* zum Alltag.<sup>IV (S.7)</sup>

- Heimat als geographischer Ort

*Heimatregion* bzw. das Land Mecklenburg-Vorpommern:

Dabei sind die weite Welt und die *Heimatregion* kein Widerspruch, sondern gehören zusammen.<sup>IV (S.3)</sup>

*Heimatland*: Die Wortbildung Heimatland erscheint nur im Wahlprogramm der CDU. In Bezug auf Mecklenburg-Vorpommern wird das *Heimatland* dreimal gebraucht und immer in Verbindung mit dem Possessivpronomen *unser*

„*Unser Heimatland* mit seinen Städten und Dörfern ist heute schöner, als es jemals in der Geschichte war“<sup>III (S.1)</sup>;

„*Unser Heimatland* gehört in Deutschland zu den Spitzenreitern im Bereich der Ernährungswirtschaft“<sup>III (S.10)</sup>;

„Die Natur in *unserem Heimatland* hat daran einen erheblichen Anteil.“<sup>III (S.24)</sup>

Durch das Possessivpronomen *unser* wird es verdeutlicht, welches Land gemeint wird. In demselben Wahlprogramm benutzt man das Wort *Heimatland*, um Auslandsländer zu bezeichnen. In diesem Fall steht *Heimatland* in Verbindung mit den Possessivpronomen *sein* und *ihr*. Durch den Gebrauch der Pronomen grenzt man die Heimatwelt und die anderen Heimatländer ab.

„Menschen ohne Bleiberecht in Deutschland müssen in *ihre Heimatländer* zurück.“<sup>III (S.14)</sup>

„Wer keinen Schutz benötigt, muss schnellstmöglich in *sein Heimatland* zurück.“<sup>III (S.14)</sup>

- Emotionale Bindung zu der Heimat

*Heimatgefühl* von Mecklenburg-Vorpommern. Diese Wortbildung ist eine der meist verwendeten Komposita mit dem Wort „Heimat“. Es kommt in elf Sätzen vor und wird mit dem Adjektiv *modern* oder *ausgeprägt* gebraucht. Dabei wird das Heimatgefühl *gefördert*, *befördert*, *gestärkt* und *erhöht*. Also spielt die Weiterentwicklung des Heimatgefühls unter den Bürgern von Mecklenburg-Vorpommern eine bedeutende Rolle für die Politik des Landes:

„Gestern hat er im Kabinett den Entwurf für ein Landesheimatprogramm vorgestellt, das ein weltoffenes, *modernes Heimatgefühl befördern* soll.“<sup>XI</sup>

„*Modernes Heimatgefühl*“ dank Platt-Deutsch im Abi?“<sup>I</sup>

„Zusätzlich zur *Förderung des Modernen Heimatgefühls* an Kindergärten und Schulen soll auch ein Archäologisches Landesmuseum in Mecklenburg-Vorpommern ins Leben gerufen werden.“<sup>I</sup>

„Ebenfalls sollen wieder regionale Tänze gelehrt werden um das *Heimatgefühl* zu *stärken*.“<sup>I</sup>

„Eine verstärkte Filmförderung verbessert dabei nicht nur die überregionale Reputation des Landes, sondern *erhöht* auch das *Heimatgefühl* der Bürger und stärkt die regionale Wirtschaft.“<sup>III (S.20)</sup>

„Regionales Selbstbewusstsein und ein *ausgeprägtes Heimatgefühl* sind zugleich jene Quellen, aus denen viele Menschen Kraft für ihr großes Engagement für unser Land schöpfen.“<sup>IV (S.5)</sup>

*Heimatspflege*. Auffallend ist, dass wenn man von Heimatspflege in den politischen Texten spricht, meint man in den meisten Fällen die Pflege des Niederdeutschen:

Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte zu Niederdeutsch und *Heimatspflege* sowie zur Vorbereitung auf die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb des Landes.<sup>IV (S.6)</sup>

Das ist noch ein Beleg dafür, dass im heutigen Heimatdiskurs die niederdeutsche Sprache der wichtigste Bestandteil des Diskurses ist. Obwohl der Begriff *Heimatspflege* nicht ausführlich erklärt wird, kann man erschließen, dass unter der Pflege die Unterstützung und Förderung des Niederdeutschen gemeint wird. Durch die Pflege der Heimatsprache pflegt man die Heimatkultur.

### *Heimatstolz:*

„Doch nicht nur bei den Jüngsten soll wieder ein gewisser *Heimatstolz* geweckt werden“<sup>I</sup>

### *Heimatverbundenheit:*

„*Heimatverbundenheit* und ein selbstbewusstes Identitätsgefühl sind jene Ressourcen, die den Menschen zugleich einen offenen Umgang mit Fremdem ermöglichen.“<sup>IV (S.8)</sup>

### *Heimatbindung:*

„Einerseits kann durch *Heimatbindung* die Zu- und Rückwanderung von Arbeitskräften gestärkt und Abwanderung geschwächt werden...“<sup>IV (S.4)</sup>

In diesem Kontext wird unter *Bindung* eine Art Verpflichtung gemeint, und die *Verbundenheit* ist ein Gefühl oder eine geistige Zusammengehörigkeit.

### *Heimatliebe:*

„Doch diesmal ist mit der AfD ein neuer Konkurrent im Rennen. Auch die hat Heimatliebe und die Erhaltung "unserer norddeutschen Identität" ins Wahlprogramm genommen.“<sup>II</sup>

- Politik

Die zusammengesetzten Wörter in dieser Gruppe bezeichnen Bestandteile der politischen Aktivität im Jahre 2016.

*Heimatprogramm* ist der meist gebrauchte Begriff im Korpus. *Heimatprogramm* ist das Programm der SPD zur Förderung der Kultur und Sprache in Mecklenburg-Vorpommern:

Der SPD-Politiker will in Mecklenburg-Vorpommern in den kommenden Jahren 6,5 Millionen Euro für ein "*Heimatprogramm*" ausgeben, damit die Landesbevölkerung ein modernes Heimatgefühl entwickelt.<sup>VII</sup>

*Heimatsförderprogramm* ist ein Synonym zum *Heimatprogramm*. Damit wird das Landesprogramm zur Förderung des Niederdeutschen bezeichnet.

„Warum auch, sagt Kultusminister Mathias Brodkorb, der erst Ende Juli ein 7,5 Millionen Euro schweres "*Heimatsförderprogramm*" durchs Kabinett brachte.“<sup>II</sup>

*Heimatverband*. Der *Heimatverband* ist eine Regionalgruppe, die sich mit den Förderungsfragen und der Verbesserung des Landes beschäftigt:

„Stabilisierung der Heimatpflege und des *Heimatverbandes* Mecklenburg-Vorpommern e.V. mit verlässlicher Landesfinanzierung und eigenem Budget für Kleinprojektförderung in der Heimatpflege.“<sup>IV (S.9)</sup>

*Heimatpolitik* bzw. politische Aktivitäten für die Bewahrung und Förderung der heimischen Kultur:

„Die Junge Union Mecklenburg-Vorpommern begrüßt ausdrücklich die Kehrtwende der SPD in der Kultur- und *Heimatpolitik*.“<sup>VI</sup>

*Heimatgesetz*. Der *Heimatgesetz* ist ein Vorschlag der Jungen Union Mecklenburg-Vorpommern die Förderung der Heimatkultur nicht in Form eines Landesprogramms zu verlassen, sondern in einem Gesetz zu verankern. Dieses Wort kann man als Ad-hoc-Bildung bezeichnen, weil dieses Wort in Suchmaschinen nicht erkannt wird:

„Wem ernsthaft und langfristig an unserer Heimat Mecklenburg-Vorpommern gelegen ist, der sollte sich für ein *Heimatgesetz* starkmachen“<sup>VI</sup>

*Heimattour*. Die Tour ist eine Rundfahrt oder ein Ausflug. Mit der Heimattour bezeichnen die Medien die politische Tour von Minister Brodkorb, auf der er sein Programm vorgestellt hat.

„Auf meiner *Heimattour* im letzten Jahr habe ich viele Anregungen für das jetzt vorliegende Programm sammeln können.“<sup>VIII</sup>

*Heimatminister*. Das Wort „Heimatminister“ kommt in den Texten nur einmal vor in einer Unterschrift unter einem Foto mit Finanzminister Mathias Brodkorb. Minister Brodkorb, SPD, war derjenige, der das Heimatprogramm vorgeschlagen hat und zurzeit ist er der wichtigste Vertreter des Heimatprogramms. In diesem Kontext kann der „Heimatminister“ als Minister verstanden werden, der sich für die Förderung des Heimatprogramms äußert, bzw. für die Förderung der Heimatkultur, des Niederdeutschen usw.

Besonders interessant sind die Zusammensetzungen „Heimatgedusel“ und „heimattümmeln“.

*Heimatgedusel* ist eine Ad-hoc-Bildung. Es gibt kaum eine geläufige und eindeutige Definition dieses Wortes. In den Wörterbüchern wird das „Gedusel“ als Synonym zum „dummen Gespräch“ definiert. In diesem Satz werden die politischen Einsichten der Parteien AfD und NPD gemeint. In den letzten Jahren werben sie für die „reine“ Kultur und dafür, die Flüchtlinge zurück in ihren Heimatländern zu schicken. Also wird das

Landesprogramm „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ als eine Reaktion auf die Ideologie dieser Parteien angesehen.

„Was der Brodkorb mit seinem Heimatprogramm macht, ist eine Kapitulation vor AfD und NPD und ihrem *Heimatgedusel*.“<sup>XIII</sup>

*Tümmeln* hat die Bedeutung „sich beeilen“ oder „sich lebhaft bewegen“. *Heimattümmeln* wird in Bezug auf die Parteien verwendet, die das Thema *Heimat* aktiv besprechen. *Heimattümmeln* kommt in einem Interview mit Minister Brodkorb vor und wird von dem Journalisten gebraucht, der das Interview führt. Der Journalist äußerte sich mehrmals ganz ironisch über das Heimatprogramm. Das gibt uns den Grund zu sagen, dass das Verb heimattümmeln auch ironisch gemeint wird.

„Im Landtagswahlkampf *heimattümmelt* es hier in Schwerin auch bei fast allen außer SPD und Grünen.“<sup>XIII</sup>

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass das Wort „Heimat“ das Schlüsselwort des Diskurses ist und viele kontextabhängige Nuancen der Bedeutung beinhaltet, die für den Bestand des Heimatdiskurses wichtig sind, so wie Mecklenburg-Vorpommern, Land, Niederdeutsch bzw. Plattdeutsch, Kultur, Liebe, Pflege bzw. Förderung der Sprache und Kultur, Region, Bildung u.a.

### **3.3.2 Morphologisch-semantische Analyse der lexikalischen Umgebung des Heimatbegriffs**

Nach Michel Foucault ist das Hauptziel des politischen Diskurses Macht und Wissen zu gewinnen: die Beliebtheit der Bevölkerung zu gewinnen, mehr Wählerstimmen zu bekommen, eigene Ideen unter den Bürgern zu verbreiten. Um diese Ziele zu erreichen, verwenden die Politiker bestimmte lexikalische Mittel, die ihre eigene Position in das beste Licht stellen. Aus diesem Grund halten wir es für wichtig, bei der linguistischen Diskursanalyse die Wörter zu beachten und zu beschreiben, die auf die Stellungnahme der Politiker hinweisen. Dazu werden Adjektive, Verben und Substantive gezählt, die die Stimmung des gesamten politischen Heimatdiskurses ausmachen und dadurch den Diskurs bestimmen. Durch

solche Analyse erschließen wir die Einsichten verschiedener Akteure auf das Konzept „Heimat“. Wenn es um den medialen Diskurs geht, interessieren wir uns für diejenigen Artikel, die nicht nur von die Ereignisse in der politischen Welt mitteilen, sondern eine eigene Meinung darüber äußern.

Wie wir es schon erwähnt haben, besteht das ausgewählte Textkorpus aus politischen Texten, einem Interview mit einem Politiker der SPD und Presseberichten. Das Konzept der Heimat wird ganz ausführlich in den politischen Texten erklärt. Die medialen Texte geben entweder den Inhalt der politischen Programme neutral wieder oder äußern ihre eigene Position zu dem Thema.

In diesem Kapitel analysieren wir nur das Wahlprogramm der CDU und das Landesprogramm vom Jahre 2016.

Zunächst finden wir heraus, wie die CDU und die SPD den Begriff “Heimat“ in ihren Programmen definieren und welche Aspekte dieses Begriffs sie hervorheben. Danach versuchen wir festzustellen, wie die jeweilige Partei *Mecklenburg-Vorpommern* versteht und wie sie den Heimatbegriff der Bevölkerung mitteilt.

Wenden wir uns an das Wahlprogramm der CDU Mecklenburg-Vorpommern und wählen die Textstellen, in denen die Begriffe „Heimat“, „Mecklenburg-Vorpommern“ und „Land“ näher bestimmt werden. Für das bessere Verständnis führen wir manche Textstellen an.

Unser Heimatland mit seinen Städten und Dörfern ist heute schöner, als es jemals in der Geschichte war. Das Erscheinungsbild des Landes wird stark durch die landwirtschaftlichen Flächen bzw. die vielfältige Kulturlandschaft, die Ostseeküste, Binnenseen, Wälder, die sich entwickelnde Wirtschaft und den aufstrebenden Tourismus geprägt. Das gehört zu unserer Identität.<sup>III (S.1)</sup>

Die CDU beginnt ihr Wahlprogramm mit der Bestimmung des Wortes „Heimat“. Als erstes wird die Natur des Landes erwähnt: Städte, Dörfer, landwirtschaftliche Flächen, Kulturlandschaft, die Ostseeküste, Binnenseen, Wälder. Der Vergleich im ersten Satz *ist schöner, als es jemals... war* überzeugt den Leser, dass er heute Mecklenburg-Vorpommern in seinem besten Stand genießt. Diese Idee ist wie ein roter Faden durch die Einleitung des Programms sichtbar: Mecklenburg-Vorpommern geht es heute am besten. Die CDU kritisiert den aktuellen Sachstand

nicht, weil die CDU die regierende Partei in Mecklenburg-Vorpommern seit 10 Jahren war. Daran wird dem Leser ständig erinnert:

Seit zehn Jahren wird Mecklenburg-Vorpommern *erfolgreich von der CDU regiert*. *Uns ist es gelungen*, die Arbeitslosigkeit zu halbieren, sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zu schaffen und *ein stetiges Wirtschaftswachstum zu ermöglichen*: Bei allen relevanten Kennziffern *steht unser Land deutlich besser* da als noch vor zehn Jahren.<sup>III (S.2)</sup>

*Es war und ist daher wichtig und Verdienst der CDU*, dass die gleichberechtigte Förderung der Belange beider Landesteile in die Landesverfassung aufgenommen wurde.<sup>III (S.1)</sup>

*Wir haben es geschafft*, die Staatsverschuldung einzudämmen. *Seit zehn Jahren* macht das Land Mecklenburg-Vorpommern *keine neuen Schulden mehr*, sondern zahlt rund 100 Mio. Euro pro Jahr zurück.<sup>III (S.2)</sup>

Die Verben *gelingen*, *ermöglichen*, *schaffen* (in Bedeutung *gelingen*), die Adverbien und Adjektiv *stetiges* [Wachstum], *erfolgreich*, *deutlich besser* [steht], *wichtig*, Substantive *Wirtschaftswachstum*, *keine neue Schulden* und *Verdienst der CDU* sind positiv konnotierte sprachliche Ausdrücke, die die Tätigkeit der CDU bestens beschreiben. Des Weiteren vergleicht sich die CDU mit den anderen Parteien um eigene Leistungen deutlicher zu machen und die Gegner zu erniedrigen:

In den letzten drei Jahren Rot-Rot kamen allein 2,2 Milliarden neue Schulden hinzu.<sup>III (S.2)</sup>

Durch einen solchen Vergleich mit den Rot-Roten (Koalition der SPD und der Linke) impliziert der Autor des Programms, dass die CDU die beste Partei für die Region ist. Dass die CDU eine tiefe Verbindung mit dem Land hat, wird noch mal im folgenden Ausschnitt implizit gemeint:

Zugleich haben Mecklenburg und Vorpommern bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht: Politiker, Unternehmer, wissenschaftliche Pioniere und Künstler. Darunter sind so bedeutende Namen wie Joachim Gauck, *Angela Merkel*, Günther Uecker, Ernst Alban, Ernst Barlach, Berthold Beitz, Ludwig Bölkow, Rudolph Karstadt, Otto Lilienthal, Caspar David Friedrich, Fritz Reuter, Daniel Sanders, Carl-Wilhelm Scheele, Heinrich Schliemann und Sibylla Schwarz.<sup>III (S.1)</sup>

Wenn man diesen Ausschnitt aufmerksam liest, bemerkt man unter den Namen der Wissenschaftler, Künstler und andere Personen auch den Namen der Kanzlerin. Es ist bekannt, dass Angela Merkel in der Bundesrepublik die Partei CDU vertritt. Damit wird die Verbindung der Partei mit Mecklenburg-Vorpommern unterstrichen. Markant ist, dass im Landesprogramm, das meist von der Partei SPD unterstützt wird, auch

bedeutende Persönlichkeiten aus Mecklenburg-Vorpommern aufgelistet werden, aber Angela Merkel wird dabei nicht erwähnt. Das kann man damit erklären, dass Frau Merkel die CDU vertritt und es unangemessen wäre, sie in den Texten der SPD zu nennen.

Die Geschichte des Bundeslandes wird auch als Teil der Heimat dargestellt:

Mecklenburg-Vorpommern hat sich seit der friedlichen Revolution 1989 großartig entwickelt... Die Menschen in Mecklenburg und Vorpommern blicken auf eine über *1000-jährige, bewegte Geschichte* zurück. Die *ehemaligen Herzogtümer* Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz mit ihren *prächtigen Residenzbauten*, Vorpommern als *ehemaliger Teil Schwedens und Preußens*, die *Hansestädte* Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald, aber auch *die Hinterlassenschaften des Dritten Reiches* beispielsweise auf Usedom und Rügen und *das Erbe der DDR*: Das alles gehört zur *Geschichte unserer Heimat*.<sup>III (S.1)</sup>

Interessant ist, dass über die konkreten historischen Ereignisse ohne zusätzliche Konnotationen gesprochen wird: *ehemalige Herzogtümer, ehemalige Teil Schwedens und Preußens, Hinterlassenschaften des Dritten Reiches, das Erbe der DDR*. Die ganze Geschichte wird als eine *bewegte* Geschichte bezeichnet und die Residenzbauten als *prächtig*, aber der Autor nimmt zu den Ereignissen, die in der Geschichte als umstritten oder delikater gelten, keine Stellung.

Ebenso eine wichtige Rolle spielen die Verben, die in diesem politischen Programm vorkommen. Besonders interessant sind die Verben, die in den Überschriften der Kapitel gebraucht werden. Da das Inhaltsverzeichnis das erste ist, was die Leser sehen, wenn sie das Programm öffnen, ist die Wortauswahl im Inhaltsverzeichnis wichtig, weil der Leser dadurch den ersten Eindruck über die Partei und ihr Programm bekommt.

Die Titel der Kapitel im Wahlprogramm der CDU sind knapp und die meisten bestehen aus den Wortverbindungen „Objekt + Prädikat“:

- Wirtschaft *fördern*, Arbeitsplätze *sichern*, Arbeitsmarkt *entlasten*
- Industriestandort Mecklenburg-Vorpommern *voranbringen*
- Politik, Verwaltung und Bürokratie wirtschaftsfreundlich *ausrichten*
- Fachkräftemangel *beseitigen*
- Technologieförderung *bildet* die Grundlage für anständig bezahlte

## Arbeitsplätze

- Standortbedingungen *verbessern*
- Schutzbedürftigen *helfen*
- Gut *leben* in der Heimat
- Bildung und Kultur im gegenseitigen Vertrauen *stärken*

Die Verben in den oben gezeigten Titeln bezeichnen Handlungen, die „vorwärts“ ausgerichtet sind, d.h. sie bezeichnen die Entwicklung und Verbesserung. Einige Titel enthalten keine Verben. Trotzdem klingen sie als politische Slogans, die zur Handlung aufrufen:

- Mehr Ehre für das Ehrenamt
- Feuerwehr: vor Ort und für die Gemeinde
- Sozialpolitik – im Mittelpunkt Kinder und Familien
- Für ein altersgerechtes Mecklenburg-Vorpommern
- Heimat für Menschen mit Behinderungen
- Starke Pflege für die Menschen
- Gesundheitspolitik – Prävention und Zukunft
- Sport: MV fit für die Zukunft
- Kein Naturschutz ohne den Menschen
- Heimat zum Leben

Solche Titel spiegeln den Inhalt des Kapitels wieder. Die Stärke dieser Titel ist, dass sie leicht im Gedächtnis haften und die wichtigsten Ideen der Partei darstellen.

Man findet im Inhaltsverzeichnis unter anderem folgende Obertitel, die als Schlagwörter bezeichnet werden können:

- Erfolgreich in der Heimat
- Für eine sichere Heimat
- Gut leben in der Heimat.

Interessant, wie unterschiedlich die Wortverbindung *Für sichere Heimat* bei verschiedenen Partei verstanden wird. Im Programm der CDU stehen im Kapitel *Für eine sichere Heimat* folgende Unterkapitel:

- Starker Staat

- Polizei: keine Freiheit ohne Sicherheit
- Verfassungsschutz: wachsam und wirksam
- Justiz: schneller, effektiver, effizienter
- Leistungsfähige und bürgerfreundliche Verwaltung
- Bundeswehr: im Bündnis mit Mecklenburg-Vorpommern
- Schutzbedürftigen helfen, Menschen ohne Bleiberecht in Deutschland müssen in ihre Heimatländer zurück
- Kommunale Finanzen: leistungs- und aufgabengerecht
- Energiewende braucht regionale Zustimmung
- Sichern, Tilgen, Investieren

Also hängt eine sichere Heimat von Polizei, Verfassungsschutz, Bundeswehr usw., ab.

Der gleiche Slogan ist auf einem Plakat von der AfD zu finden. Doch die AfD meint „Für eine sichere Heimat“ gleich dem Kampf gegen Islamisierung. Also kann ein Slogan und ein Begriff verschiedenerweise interpretiert werden (s. Foto 1<sup>85</sup>).



Jetzt gehen wir zum Landesprogramm „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ über. Im Unterschied zum Wahlprogramm der CDU ist dieses Programm kleiner und wird einem einzigen Aspekt der Heimatpolitik gewidmet,

<sup>85</sup> URL: <https://www.journalistenwatch.com/demo/islamisierung-stoppen-fuer-eine-sichere-heimat/>

und zwar der Förderung und Unterstützung der Kultur des Landes und der niederdeutschen Sprache.

In dem Namen des Programms wendet sich der Autor an jeden einzelnen Bürger des Landes. Das Possessivpronomen *mein* bringt den Leser näher zu den Problemen und Ideen, die in dem Text behandelt werden:

*Meine Heimat- Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern*<sup>IV</sup>

Wie im Wahlprogramm der CDU, wird im Landesprogramm auch die Natur als Teil der Heimat verstanden. Im Unterschied zur CDU wird hier die Natur malerischer beschrieben:

Das moderne Mecklenburg-Vorpommern ist ein Land, das Heimat bietet mit seinem hohen Himmel und der Weite des Meeres. Es ist das Land der endlosen Alleen, der riesigen Eichen von Ivenack und der überwältigenden Backsteindome, in denen der Mensch Sammlung und Stille findet. Was viele als Heimat „mitnehmen“ von zu Hause, ist geschichtlich geprägt von landwirtschaftlicher Tradition, von Wind, Salz, See, Fischerei und dem hansischen Erbe. Im Land, in das viele immer wieder nach Hause zurückkehren können, klingt es freundlich und breit norddeutsch, und die reiche plattdeutsche Sprache mit Poesie und ihrem trotzigem Humor gehört zur Heimat dazu. Hier lebt es sich gelassen und mit Bedacht.<sup>IV (S.3)</sup>

Das wird durch eine Menge von Adjektiven wie

- modern,
- hohes [Himmel],
- endlose [Alleen],
- riesige [Eichen],
- überwältigende [Backsteindome],
- reiche [Sprache],
- trotziger [Humor];

Adverbien

- freundlich,
- gelassen,
- mit Bedacht,
- mit Poesie;

und mit einer mehrgliedrigen Struktur von gleichartigen Satzgliedern erzielt: *geprägt von landwirtschaftlicher Tradition, von Wind, Salz, See, Fischerei.*

Im Landesprogramm wird das Problem des Heimatgefühls aufgegriffen. Laut dem folgenden Ausschnitt kommt das Heimatgefühl mit der Antwort auf die Fragen, was Heimat ist und wie man sie erhalten kann. Der Ausschnitt ist reich an Attributen, die dem Text eine stark positive Konnotation verleihen. Der Autor spricht nicht von einem Heimatgefühl, sondern von einem reichen, erfüllenden, weltoffenen und selbstbewussten Heimatgefühl. Der großen Bedeutung ist es, dass diese Attribute nochmal die Intentionen der Partei unterstreichen: die regieren de Partei steht für die Heimat, die für alle offen ist. Wichtig ist dabei ein bewusstes Verständnis eigener Heimat, durch das man Verständnis von sich selbst erreichen kann.

Die Frage danach, was uns Heimat sein kann und wie wir *die reichen Schätze unseres Landes für uns* in Mecklenburg-Vorpommern gegenwarts- und zukunfts-fähig erhalten, ist ein Bedürfnis aller Menschen. Bleibt sie ohne Antworten, spüren wir dies als eine Lücke, die uns von *einem reichen, erfüllenden und zugleich weltoffenen und selbstbewussten Gefühl von Heimat* trennen kann.<sup>IV (S.3)</sup>

Das Landesprogramm enthält mehrere Oppositionen von antonymischen Lexemen wie „Traditionelles bewahren“ – „durch Neues bereichern“, „Typisches“ – „Veränderung“. In dieser Gegenüberstellung wird implizit die Idee ausgedrückt, dass die Flüchtlinge und neuankommende Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ihre Heimat finden können. Flüchtlinge und Einwanderer werden nur euphemistisch genannt: Menschen auf der Flucht, Migration, Fremdheit.

Oft wird das Possessivpronomen „unser“ in Verbindung mit *Heimat* oder *Land* gebraucht. Das hilft den Leser näher zu den Ideen der Partei zu bringen.

Mecklenburg-Vorpommern ist geprägt durch eine reiche, breite Kultur und Literatur, die Traditionelles bewahrt hat und durch Neues bereichert wurde und wird. Ein vielfältiges Kulturleben entwickelt das Verständnis von uns selbst und der Gemeinschaft, in der wir leben.<sup>IV (S.3)</sup>

Neben all diesem Typischen war und ist unser Bundesland außerdem ein Landstrich, der seit Jahrhunderten geprägt ist von Veränderung und Migration.<sup>IV (S.3)</sup>

Die aktuellen Bewegungen von Menschen auf der Flucht finden immer öfter ihren Ruhepunkt auch in unserem Land.<sup>IV (S.3)</sup>

Heimat ist nie homogen und bedeutet auch, Fremdheit zuzulassen. Ein positiver Bezug zur Heimat Mecklenburg-Vorpommern ist somit auch eine Voraussetzung für Weltoffenheit.<sup>IV (S. 4-5)</sup>

Das Landesprogramm ist auch reich an Schlagwörtern wie Verlässlichkeit, Geborgenheit, Selbstwertgefühl, Identität, Selbstvergewisserung, Sicherheit, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Stabilität, Vielfalt.

Was dem Leser noch auffällt, ist die häufige Verwendung des Pronomens „wir“ und „unser(e)“. Insgesamt trifft man im Programm das Pronomen „wir“ 104 Mal und das Pronomen „unser“ – 61 Mal. Dabei wird sowohl das inklusive „wir“ gebraucht (die Partei und die Bewohner), wie z.B.

Für mehr Wachstum und Beschäftigung im Land brauchen wir bestehende Unternehmen, die wachsen, und neue regionale Unternehmen, die sich im Land ansiedeln oder neu gründen,<sup>III (S.6)</sup>

als auch das exklusive „wir“, z.B.

Wir werden die Hochschulen nach Kräften unterstützen, damit sie in nationalen Wettbewerben und auch international erfolgreicher sein können.<sup>III (S.7)</sup>

### **3.3.3 Metaphern**

„Metaphern können in unseren Köpfen politische „Wahrheiten“ schaffen und darüber bestimmen, wie wir – als Individuen oder als Nation – politisch handeln“, so George Lakoff.<sup>86</sup> Metaphern beziehen sich auf die wirklichen Erfahrungen der Menschen und tragen diese Erfahrungen auf die abstrakte Ebene. Obwohl man Metaphern als stilistische Mittel am häufigsten in den literarischen Gattungen, z. B. in der Poesie, trifft, sind sie auch im politischen und medialen Diskurs von großer Bedeutung.

Nach Lakoff und Johnson gibt es konventionelle und nicht-konventionelle Metaphern. Der erste Typ zeigt sich im Wortschatz, also in Redewendungen, Lexemen usw. Nicht-konventionelle Metaphern können konventionelle Metaphern erweitern oder kreativ färben, d.h. sie werden sozusagen durch neue Denkmöglichkeiten realisiert<sup>87</sup>. Einzelne Metaphern stehen miteinander in einer Beziehung und bilden Metaphernfelder um Grundkonzepte herum. Im Folgenden werden die meist

---

<sup>86</sup> Lakoff, George P. / Johnson, Mark. *Leben in Metaphern*, 7. Auflage, Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2011

<sup>87</sup> vgl. Innerwinkler, S. *Sprachliche Innovation im politischen Diskurs: eine Analyse ausgewählter Beispiele aus dem politischen Diskurs zwischen 2000 und 2006 in Österreich*. Bern: Peter Lang, 2010. S. 36

verwendeten Metaphern im Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt, klassifiziert und beschrieben.

Bei dem Lesen der politischen und medialen Artikel zum Thema Heimat fällt sofort auf, dass das Interesse an der Heimat und an der Kultur des Landes *gefördert oder „wiederbelebt“* wird:

- Zusätzlich zur Förderung des Modernen Heimatgefühls an Kindergärten und Schulen soll auch ein Archäologisches Landesmuseum in Mecklenburg-Vorpommern *ins Leben gerufen werden*.<sup>I</sup>
- Entgegen der sonstigen demografischen Entwicklung *wächst* Mecklenburg-Vorpommern seit drei Jahren *wieder*!<sup>III</sup>
- Minister Brodkorb will den Begriff [Heimat] *entstauben*.<sup>XI</sup>
- Heimatpflege muss *entstaubt* werden.<sup>XI</sup>
- Heimat *neu entdecken*.<sup>XI</sup>
- Besonders am Herzen liegt dem Minister außerdem pfiffige Ideen zur *Modernisierung* der Heimatpflege zu finanzieren.<sup>XI</sup>

Die erste Metapher ist konventionell und ist in Form einer Idiomie *ins Leben rufen* realisiert. Im zweiten Satz wird ein besonderer Typ der Metapher eingesetzt – Metonymie. Unter *Mecklenburg-Vorpommern* werden die Nation bzw. die Leute verstanden, die Kinder zur Welt bringen, und damit zum Wachstum des Landes beitragen. Andererseits kann man sagen, dass in diesem Satz Mecklenburg-Vorpommern personifiziert wird und als lebendiges Wesen vorgestellt wird, das wiederwachsen kann. Wir glauben, dass diese Metapher zum Metaphernfeld „Förderung“ und „Wiederbeleben“ gezählt werden kann, weil dem Verb *wachsen* das Präfix *wieder* hinzugefügt wurde. Das Präfix *wieder* kann Bedeutungen „zurück“ und „nochmal“ haben. D.h., dass Mecklenburg-Vorpommern früher schon das Wachstum aufgewiesen hat und jetzt, nach der entwicklungslosen Zeit wächst es wieder.

Im dritten und vierten Beispiel wird das Verb *entstauben* metaphorisch gebraucht. *Heimat* und *Heimatpflege* sind abstrakte Begriffe, die nicht berührt oder gesehen werden können. Das Verb *entstauben* bezeichnet eine reale Handlung, bei der der Staub von einem Objekt entfernt wird, das seit langem nicht benutzt wurde. Daraus ergibt

sich die Implikation, dass die Heimat und Heimatpflege für eine Weile vergessen waren, aber jetzt wird daran gearbeitet, diese Begriffe zu aktualisieren. Auf dieselbe Weise wirkt das Substantiv *Modernisierung* und das Wortgefüge *neu entdecken*: Die Heimat und alles, was dazu gehört, wird im Alltag der Bewohner wieder eingeführt.

Sehr oft trifft man im Heimatdiskurs die Metaphern der *Bewegung* oder *eines Wegs*.

- Der neue Entwurf soll noch im April in Schwerin vorgestellt werden und sofern alles glatt *läuft*, bereits im Mai umgesetzt werden.<sup>I</sup>
- Obwohl Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren wirtschaftlich insgesamt ein gewaltiges *Stück vorangekommen* ist.<sup>III</sup>
- Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei diesem Programm um *einen Schritt nach vorne* handelt.<sup>I</sup>
- Nach verschiedenen Formen der universitären Ausbildung im Niederdeutschen und den angrenzenden Themenfeldern ist mit der zum Wintersemester 2009/10 erfolgten Einführung des integrierten „Schwerpunktes Niederdeutsch“ im Lehramtsstudium Germanistik an der Universität Greifswald *ein wichtiger Schritt gegangen* worden.<sup>IV</sup>
- Minister Brodkorb *auf richtigen Weg* – er muss *ihn nur weiter gehen!*<sup>VI</sup>
- Keine fünf Jahre später will Bildungsminister Mathias Brodkorb (SPD) ein weitreichendes Heimatprogramm *auf den Weg bringen*...<sup>VI</sup>
- Mit seinem Heimatprogramm hat Bildungsminister Brodkorb *einen wichtigen ersten Schritt in die richtige Richtung getan* <sup>VI</sup>
- Die Junge Union Mecklenburg-Vorpommern begrüßt ausdrücklich die *Kehrtwende* der SPD in der Kultur- und Heimatpolitik.<sup>VI</sup>
- Wir sollten jetzt aber *nicht* bei einem kleinen Landesförderprogramm *haltmachen*.<sup>VI</sup>

Der Metaphernfeld *Weg/Bewegung* besteht sowohl aus konventionellen als auch nicht-konventionellen Metaphern. Zu dem ersten Typ gehören Idiome *ein Stück vorankommen*, *ein Schritt nach vorne*, *einen wichtigen Schritt gehen*, *auf dem richtigen Weg* und *auf den Weg bringen*. Interessant ist noch eine Personifizierung des Landes

Mecklenburg-Vorpommern im zweiten Beispiel: Mecklenburg-Vorpommern ist ein gewaltiges Stück vorangekommen.

Zu den nicht-konventionellen Metaphern können folgende gezählt werden: *alles läuft*, [den richtigen Weg] *weiter gehen*, *Kehrtwende*, *nicht haltmachen*. Einen richtigen Weg kann man auch nicht metaphorisch gehen, aber in dem erwähnten Satz handelt es sich um einen politischen, abstrakten Weg.

Die meisten Metaphern des Wegs bezeichnen eine Bewegung nach vorne, eine weitere Entwicklung des politischen Programms zur Förderung der Heimat. *Kehrtwende* dagegen bezeichnet einen Wechsel der Richtung, in diesem Fall einen Wechsel in politischer Richtung. *Wir sollten jetzt nicht haltmachen* ist eine Aufforderung, den angedeuteten politischen und sozialen Weg zu gehen.

Die ausgewählten Texte des Heimatdiskurses beinhalten unter anderem das Metaphernfeld „Säule“ oder „Ausbauen“:

- *Diese tragende Säule unserer Wirtschaft* gilt es weiter zu stärken, die Exportchancen zu fördern und von unnötiger Bürokratie zu entlasten.<sup>III</sup>
- Ziel unserer Wirtschaftspolitik ist, die industrielle Wertschöpfung neben Landwirtschaft und Tourismus weiter zu stärken und auf den Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik *aufzubauen*.<sup>III</sup>
- Das Land Mecklenburg-Vorpommern möchte daher ... die Pflege ... eines weltoffenen, modernen Heimatgefühls mittels *fünf Säulen* befördern.<sup>V</sup>
- Künftig sollen diese Anstrengungen durch folgende *Bausteine* weiter untersetzt werden.<sup>IV</sup>
- Als *Grundstein* der Mundartförderung sieht man aber die Pflege in Kindertagestätten und Kindergärten.<sup>V</sup>
- Die CDU ist daher für die Stärkung der Finanzmittel in der ersten *Säule* der gemeinsamen Agrarpolitik...<sup>III</sup>

Die Metaphern mit „Säulen“ sind bei der CDU und SPD sehr beliebt. Die CDU verwendet die Säule-Metapher in Bezug auf die Wirtschaft des Bundeslandes (Handwerker und mittlere Unternehmen als tragende Säule der Wirtschaft), während die SPD den Schwerpunkt auf die Kultur und Ausbildung der Bewohner im Bereich

der Kultur und der niederdeutschen Sprache legt. Das ganze Landesprogramm basiert auf „5 Säulen“, die die Entwicklung der Heimat Mecklenburg-Vorpommern voranbringen sollen:

1. Die Ausbildung in Kindergärten,
2. in Grundschulen,
3. Niederdeutsch und Heimatkunde als Schulfach,
4. weitere Heimatbildung an den Universitäten,
5. Die Begegnung mit anderen Kulturen, Zusammensetzung von dem Traditionellen und dem Modernen.<sup>IV</sup>

In den zu analysierenden Texten erscheinen auch die Schifffreise-Metapher und die Wurzeln-Metapher:

- Der „Heimathafen“ Kindertageseinrichtungen, aus dem kleine *Weltentdecker* aufbrechen wollen in große Welten<sup>IV (S.6)</sup>
- *Unser politischer Kompass richtet sich* allein am christlichen Menschenbild aus.<sup>III (S.1)</sup>
- Beinahe die Hälfte unserer Bevölkerung hat zu dieser Zeit hier neue *Wurzeln* ausgestreckt...<sup>IV (S.3)</sup>
- Ein starkes Interesse daran, sich der eigenen *Wurzeln* zu besinnen.<sup>XIII</sup>

Das Substantiv *kleine Weltentdecker* bezeichnet die kleinen Kinder, die in Mecklenburg-Vorpommern großgezogen werden und dort Kindergärten besuchen. Da Mecklenburg-Vorpommern direkt an der Ostsee liegt, ist die Schifffreise-Metapher in diesem Kontext besonders aktuell. Das erste Beispiel wurde dem Landesprogramm entnommen. Wie wir es schon erwähnt haben, steht die SPD für die Förderung der Heimatkultur. Darunter versteht die Partei unter anderem die Begegnung mit anderen Kulturen und Einbettung des Traditionellen in die moderne Welt. Also sollten Kinder mittels ihrer norddeutschen Kultur die „große Welt“ kennenlernen.

### **3.3.4 Pejorative Strukturen**

Obwohl die Wortwahl der oben analysierten Texte fast ausschließlich positiv ist, findet man in manchen Texten auch andere Meinungen und Stigmawörter. Laut

Warnke und Spitzmüller dienen Stigmawörter zur pejorativen Kennzeichnung von Konzepten differenter Gruppen/Epochen, mit ihnen werden Personen, Gegenstände, Sachverhalte irgendwie „stigmatisiert“; damit ist die Funktion der positiven Selbstzuschreibung durch Abwertung einer Alterität verbunden“.<sup>88</sup>

Wir haben schon eine pejorative Struktur erwähnt und zwar den Satz aus dem Wahlprogramm der CDU: „In den letzten drei Jahren Rot-Rot kamen allein 2,2 Milliarden neue Schulden hinzu.“ Diese Aussage wird im Kontext der Errungenschaften der CDU verwendet. Durch die Hervorhebung der Schulden anderer Parteien erhebt die CDU ihr Image.

Die Junge Union Mecklenburg-Vorpommern drückt ihre Stellung zu der Heimatdiskussion ganz explizit aus: Sie unterstützen die Ideen der SPD und kritisieren ihre Gegner: „*Kleingeistige Kritik*, wie sie zum Beispiel Simone Oldenburg von den Linken verlautbart hat, *hilft nicht* dabei unsere Sprache, Kultur und Bräuche zu bewahren.“ Mit Hilfe von lexikalischen Mitteln *kleingeistige Kritik* und *hilft nicht ... zu bewahren* macht der Autor seine Meinung explizit. Dabei lobt er das Heimatprogramm mit positiv konnotierten Ausdrücken wie:

- auf dem richtigen Weg
- [wir] ausdrücklich begrüßen
- ein wichtiger erster Schritt
- die richtige Richtung
- ernsthaft und langfristig an unserer Heimat gelegen sein
- bürgernahe Verwaltung
- gut
- richtig

Obwohl das Landesprogramm große Zustimmung in der Bevölkerung gefunden hat, gibt es auch andere Meinungen. So äußert sich in einem Interview mit Minister Brodkorb Martin Reeh, Parlamentkorrespondent, ausdrücklich gegen die heimatlichen Dialekte:

---

<sup>88</sup> W/Sp Methoden der Diskurslinguistik 26

„Ich bin im Westerwald aufgewachsen und meinen Eltern bis heute dankbar, dass sie mir nicht *den hässlichen dortigen Dialekt* beigebracht haben.“<sup>XIII</sup>

„Ästhetisch ist der [Niederdeutsch] fast schlimmer als Sächsisch. Ich finde, *die geistige Enge der Gegend* spiegelt sich in dem Dialekt wider.“<sup>XIII</sup>

Durch die Wortverbindungen *hässlicher dortiger Dialekt* und *die geistige Enge der Gegend* macht der Sprecher seine Position klar und zwar, dass die Heimatsprachen schlimme Seiten der Kultur widerspiegeln.

Also findet man im Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern neben einer Menge von positiv konnotierten Lexemen auch manche pejorative Stigmawörter, die entweder Misserfolge der Gegner oder eine eigene negative Einstellung zum Gesagten ausdrücken.

### **3.3.5 Sprechakte und Implikaturen**

Wie wir es schon erwähnt haben, bildet sich der Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren auf Grundlage der politischen Programme der CDU und des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“. Besonders intensiv wird in den Medien das Landesprogramm diskutiert. Die meisten Artikel in unserem Korpus bringen das Programm der Bevölkerung näher, ohne eine eigene Meinung zu äußern. Sie stützen sich auf die Aussagen der Partei, zitieren den Heimatminister Mathias Brodkorb, der das Programm entwickelt hat. Aus diesem Grund findet man bei den meisten Presseberichten keine anderen Aussagen außer Behauptungen. Ihre Aussagen können als Repräsentativa bezeichnet werden, z.B.

„Bildungsminister Mathias Brodkorb (SPD) steht nach eigenen Angaben dem Vorschlag des Niederdeutschbeirats offen gegenüber“<sup>IX</sup>

„Es war ein großes Fest der niederdeutschen Sprache im Goldenen Saal des Neustädtischen Palais in Schwerin. Und die Konkurrenz im Grundschulbereich war hammerhart.“<sup>XII</sup>

Eine der Eigenschaften der politischen Texte ist eine Menge von Versprechen. Politiker beschreiben den heutigen Zustand des Landes, deuten strittige Momente an und schlagen eigene Lösungen vor. So kann das Landesprogramm mit zwei Formen

beschrieben werden: die Einleitung (der Teil wo die Partei ihr Verständnis des Heimatbegriffs erklärt) wird nach der Form *X [Subjekt] ist Y [Objekt]* gestaltet, z.B.

Heimat bedeutet hier einen Reichtum an einzigartigen, vertrauten, typischen Lebensweisen, der vor allem junge Menschen emotional an ihren Landstrich bindet.

Die erfolgreiche Suche nach einem heimatlichen Lebens- und Arbeitsort bedeutet auch Verlässlichkeit und Geborgenheit zu finden.<sup>IV (S.4)</sup>

Die Beschreibung der Programmvorschläge erfolgt nach der Form *X [Subjekt] ist Y [Objekt], deshalb Z [Versprechen]*. Dabei wird das Versprechen ohne explizit performative Verben ausgedrückt. Die Implikatur der Aussagen kann nur aus dem Kontext erschlossen werden, z.B.

Heimatverbundenheit und ein selbstbewusstes Identitätsgefühl sind jene Ressourcen, die den Menschen zugleich einen offenen Umgang mit Fremdem ermöglichen. Die Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns war dabei stets von Zu- und Abwanderung sowie der Notwendigkeit geprägt, Bewährtes zu verändern und Neues anzunehmen... Dem Kulturbereich kommt daher eine herausragende Rolle bei der Förderung des Heimatgefühls zu. Dies wird durch folgende Maßnahmen untersetzt:

- Weiterentwicklung des „Niederdeutschbeirates“ zum „Heimat- und Niederdeutschbeirat Mecklenburg-Vorpommern“. Hauptaufgabe des Heimat- und Niederdeutschbeirates soll es dabei sein, die Umsetzung dieses Landesprogramms zu begleiten...<sup>IV (S. 8-9)</sup>

Das gleiche gilt für das Wahlprogramm der CDU.

Eine Ausnahme bildet der Text von der Jungen Union Mecklenburg-Vorpommern. In diesem Artikel findet man neben Behauptungen auch viele Aufforderungen:

1. Minister Brodkorb auf richtigen Weg – er muss ihn nur weiter gehen!<sup>VI</sup>
2. Wir sollten jetzt aber nicht bei einem kleinen Landesförderprogramm haltmachen.<sup>VI</sup>
3. Wem ernsthaft und langfristig an unserer Heimat Mecklenburg-Vorpommern gelegen ist, der sollte sich für ein Heimatgesetz starkmachen.<sup>VI</sup>
4. Der Bestand heimatpolitischer Errungenschaften darf nicht von der Laufzeit eines Landesprogramms abhängen, sondern muss per Gesetz verankert werden.<sup>VI</sup>

5. Ebenso wichtig ist es endlich eine Professur für niederdeutsche Sprache und Literatur an der Universität Greifswald wiederzubesetzen und somit Plattdeutsch in Forschung und Lehre langfristig zu stärken.<sup>VI</sup>

6. Wenn dies nicht im Landesprogramm enthalten ist, muss zeitnah nachgebessert werden.<sup>VI</sup>

Die in den Beispielen 1, 2, 3, 4 und 6 enthaltenen Modalverben *müssen*, *sollen* und *dürfen* helfen dem Leser zu verstehen, dass es sich um Direktiva handelt. Das fünfte Beispiel wird ohne performative Verben gebildet. Die Implikatur *Aufforderung* kann aus dem Kontext erschlossen werden.

Im Text ist auch ein Expressivum zu finden:

7. Die Junge Union Mecklenburg-Vorpommern *begrüßt ausdrücklich* die Kehrtwende der SPD in der Kultur- und Heimatpolitik.<sup>VI</sup>

### **Fazit zum Kapitel 3.**

Im dritten Kapitel der Diplomarbeit haben wir drei Ebenen des Heimatdiskurses in Mecklenburg-Vorpommern behandelt: die transtextuelle Ebene, die Ebene der Akteure und die intratextuelle Ebene. Auf der ersten, transtextuellen Ebene haben wir herausgestellt, welche Bedeutungen das Wort *Heimat* in der deutschen Kultur hat. Im Gegensatz z.B. zur russischen oder amerikanischen Kultur, wo unter Heimat meistens das ganze Land verstanden wird, meinen die Deutschen das kleine Land, wo man geboren und aufgewachsen wurde. Neben dem geographischen Ort hat das Wort „Heimat“ andere Bedeutungen bzw. Konnotationen. So bedeutet „Heimat“ nicht nur einen Ort, sondern auch eine „Idee“ über Heimat: Gefühle, Erinnerungen usw. Wir haben auch erwähnt, dass zum Heimatbegriff auch der Subaspekt der Heimatsprache gehört. In unserem Fall ist die Heimatsprache das Niederdeutsche. Die Bewahrung und Förderung der Heimatsprache bedeutet auch die Bewahrung der Heimatkultur.

Auf der Ebene der Akteure haben wir die Produzenten und die Rezipienten des Diskurses behandelt. Der Heimatdiskurs wird heute größtenteils von den Politikern gestaltet und von den Medien an die Bevölkerung vermittelt. Im Land Mecklenburg-Vorpommern sind das die Parteien SPD, CDU und am wenigsten die Partei AfD. Der antizipierte Rezipient des Diskurses ist die Bevölkerung des Landes.

Bei der Analyse der intratextuellen Ebene haben wir solche Merkmale der Texte beschrieben wie Komposita, Schlüsselwörter, Ad-hoc-Bildungen und Schlagwörter. Die Zusammensetzungen mit der Bestimmungskomponente „Heimat“ haben wir dem Wortbildungstyp Komposition zugeordnet und sie nach semantischem Kriterium folgenden kommunikativen Bereichen zugeteilt:

- Ausbildung im Bereich Heimat,
- Kultur und Symbolik des Landes,
- Heimat als geographischer Ort,
- Emotionale Bindung zur Heimat
- Politik.

Danach haben wir eine morphologisch-semantische Analyse der lexikalischen Umgebung des Heimatbegriffs durchgeführt. Dabei haben wir Attribute

herausgefunden, die zur positiven Gestaltung des Heimatbegriffs beitragen. Danach haben wir auch die Subaspekte der Bedeutung von *Heimat* herausgestellt, z.B. zählen die CDU und SPD zu dem Heimatkonzept unter anderem Kultur, Geschichte, Natur, lokale Dialekte usw. Danach haben wir uns mit den Metaphern beschäftigt und haben drei große Metaphernfelder im Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern eruiert:

- Wiederbelebung der Heimatkultur
- Bewegung bzw. Weg
- Säule bzw. Ausbauen
- Schifffreise

Danach haben wir pejorative Strukturen in den Texten beschrieben, und zwar welche Stigmawörter im Heimatdiskurs und zu welchem Zweck gebraucht werden. Zum Schluss haben wir die Sprechakte und Implikaturen der politischen und medialen Texte beschrieben.

## **Schlussfolgerung und Ausblick**

In der vorliegenden Masterarbeit wurde linguistische Diskursanalyse des Heimatdiskurses in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. Im Rahmen der Arbeit wurden die wichtigen operationellen Begriffe der Diskursanalyse erläutert und verschiedene Auffassungen des Diskursbegriffs kritisch bewertet. Im Anschluss an die Meinung vieler Diskursanalytiker gehen wir davon aus, dass Diskurse aus mehreren Ebenen bestehen, die für die Realisierung der Diskurse eine große Rolle spielen. Um den Heimatdiskurs vollständig und ausführlich zu analysieren, haben wir das dreidimensionale text- und diskursanalytische Modell für unsere Untersuchung gewählt. Als Grundlage des verwendeten Analysemodells dient das DIMEAN-Modell von Warnke und Spitzmüller. Dabei haben wir sprachliche (intratextuelle), kognitiv-semantische (transtextuelle) und interaktionale (Ebene der Akteure) Ebenen des Heimatdiskurses beschrieben, um die diskursindizierenden Dominanten auf drei Ebenen aufzudecken.

Bei der Analyse hat sich die Arbeitshypothese bestätigen lassen: der Heimatdiskurs ist auf allen grundlegenden Ebenen durch bestimmte diskursindizierende Dominanten markiert ist.

Auf der kognitiv-semantischen Ebene haben wir vier Dominanten, die den Heimatdiskurs markieren, aufgedeckt: die Natur, die Geschichte, die Kultur des Bundeslandes und das Niederdeutsche. Wir haben dabei auch herausgefunden, dass das Konzept „Heimat“ im Deutschen ein kleines Landstück bedeutet. Im Unterschied zu der russischen oder englischen Sprache, wo „Heimat“ das ganze Land bedeutet, bezieht sich das Wort „Heimat“ auf einen kleinen Ort, wo man geboren wurde.

Auf der Ebene der Akteure spielen die politischen Parteien die CDU, die SPD und die AfD und unterschiedliche Medien die Rolle der Produzenten des Diskurses. Auffällig ist, dass die SPD und das Landesprogramm „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ in den meisten Fällen von Finanzminister Mathias Brodkorb repräsentiert wird, während die CDU und die AfD im Diskurs als unpersönliche institutionelle Handlungsinstanzen auftreten. Die Rezipienten sind die

Bürger und Bürgerinnen des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, d. h. als Massenadressat vertreten.

Auf der sprachlichen bzw. intratextuellen Ebene haben wir 30 Wortbildungen mit dem Wort „Heimat“ gefunden und sie nach semantischen Subklassen kategorisiert:

- Ausbildung im Bereich Heimat, z.B. *Heimatkiste, Heimatkunde*;
- Kultur und Symbolik des Landes, z.B. *Heimathafen, Heimatklänge, Heimatsprache*;
- Heimat als geographischer Ort, z.B. *Heimatsdorf, Heimatregion*;
- Emotionale Bindung zur Heimat, z.B. *Heimatgefühl, Heimatstolz, Heimatverbundenheit*;
- Politik, z.B.: *Heimatminister, Heimattour, Heimatgesetz*.

Insgesamt kommt das Wort „Heimat“ und Wortbildungen mit dem Konstituenten „Heimat-“, 192 Mal auf 62 Seiten des primären Textkorpus. Das ist ein Beleg dafür, dass der Heimatdiskurs in Mecklenburg-Vorpommern aktuell ist und sehr aktiv besprochen wird.

Innerhalb der intratextuellen Ebene haben wir auch drei Metaphernfelder aufgedeckt: die „Wiederbelebung“ der Heimatkultur, die *Bewegung-* bzw. *Weg-* Metapher, die *Säule-* bzw. *Ausbauen-* Metapher.

Die morphologisch-semantische Analyse der lexikalischen Umgebung des Heimatbegriffs hat gezeigt, dass der Heimatbegriff fast immer in Verbindung mit positiv konnotierten Attributen verwendet wird, was zur positiven Gestaltung des Heimatbegriffs dient. Danach haben wir pejorative Strukturen in den Texten beschrieben, und zwar welche Stigmawörter im Heimatdiskurs vorkommen und welche Rolle sie spielen. Zum Schluss haben wir die Sprechakte und Implikaturen in politischen und medialen Texten beschrieben.

Vor der empirischen Untersuchung haben wir im ersten Kapitel die Geschichte des Diskursbegriffs und seine Entwicklung dargestellt. Dabei haben wir das Verständnis des Begriffs in deutscher und russischer Tradition erklärt. Unter anderem wurden Diskursebenen besprochen und die Typologie der Textkorpora vorgeschlagen. Dann haben wir uns mit zwei Arten des Diskursforschens auseinandergesetzt: der

Kritischen Diskursanalyse und der diskurslinguistischen Analyse. Dabei wurden Vorteile und Nachteile dieser zwei Verfahren angedeutet und wurde das für unsere Arbeit passende Verfahren gewählt.

Im zweiten Kapitel haben wir die Methode der Diskursanalyse von Warnke/Spitzmüller beschrieben und entsprechend der Ziele unserer Analyse modifiziert. Dabei haben wir jede Stufe der Analyse mit Anlehnung an mehrere Wissenschaftler bestimmt.

In der vorliegenden Masterarbeit haben wir drei Ebenen des Heimatdiskurses mit Hilfe der dreidimensionalen text- und diskursanalytischen Methode von Warnke und Spitzmüller analysiert. Dabei haben wir diskursindizierende Dominanten auf drei Ebenen aufgedeckt und beschrieben. Im Weiteren können andere pragmatische und syntaktische Besonderheiten des Heimatdiskurses tiefer analysiert werden. Man kann auch die Rolle der Heimatsprache erforschen, wobei man den Gebrauch von Regionalismen in Texten untersucht. Das Thema „Heimat“ wird heutzutage immer öfter in Deutschland besprochen und wird immer aktueller. Im weiteren Verlauf kann eine diachronische Analyse des Heimatdiskurses durchgeführt werden. Die vorliegende Masterarbeit kann unter anderem als Anlass dienen, Heimatdiskurse in anderen Bundesländern zu erforschen

# Literaturverzeichnis

## Deutschsprachige Literatur

1. Adamzik, Kirsten Interaktionsrollen. Die Textwelt und ihre Akteure. In: Kirsten Adamzik, Gerd Antos. Wolfgang Heinemann Texte, Diskurse, Interaktionsrollen. Analysen zur Kommunikation im öffentlichen Raum. Stauffenburg, 2002. S. 211-257
2. Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Berlin: Walter de Gruyter, 1999.
3. Auer, Peter. Sprachliche Interaktion: Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. 2. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter, 2013.
4. Busch, Albert: Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung. Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare. Aus: Warnke, Ingo H., Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin: Walter de Gruyter, 2007. S. 141-164
5. Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang: Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven. Wiesbaden: VS Springer, 2013. 431 S.
6. Bussman, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. 3. akt. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2002 S. 171
7. Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Frankfurt am M., 2005
8. Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. 9. Aufl. Frankfurt am M., 2003
9. Gansel, Chr./ Nefedov S.: Wissenschaftliches Schreiben. Ein Handbuch. Greifswald: Steffen Media, 2018. 206 S.
10. Gelfert H.-D. Was ist deutsch? Wie die Deutschen wurden, was sie sind. München: Beck, 2005. S. 13
11. Glück, H. / Rödel, M. Metzler Lexikon. Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler, 2016. 814 S.

12. Graf, R. Diskursanalyse und radikale Interpretation. Aus: Historische Diskursanalysen: Genealogie, Theorie, Anwendungen. Hrsg. Franz X. Eder. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. S. 71-88
13. Innerwinkler, S. Sprachliche Innovation im politischen Diskurs: eine Analyse ausgewählter Beispiele aus dem politischen Diskurs zwischen 2000 und 2006 in Österreich. Bern: Peter Lang, 2010. 239 S.
14. Jäger, Siegfried: Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. Aus: Keller, R. Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse. Bd. 1. Wiesbaden: VS Springer, 2006. S. 83–114.
15. Kämper H. / Warnke I.H. Introduction. In: Diskursmuster Hrsg. Busse B., Ingo I.H. Berlin: Walter de Gruyter, 2015. S. 1-11
16. Keller R., Diskursforschung. Eine Einführung für die SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, 2011. 136 S.
17. Lakoff, George P. / Johnson, Mark. Leben in Metaphern, 7. Auflage, Heidelberg: Carl-Auer Verlag. 2011
18. Larcher, Sylvia Bendel: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr, 2015. 256 S.
19. Niehr T. Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2014. 137 S.
20. Spitzmüller J./Warnke I.H. Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: Walter de Gruyter, 2011. 236 S.
21. Viehöver W./Keller R./Schneider W. Diskurs – Sprache – Wissen: Ein problematischer Zusammenhang? Hrsg. Viehöver W., Keller R., Schneider W. Wiesbaden: VS Springer, 2013. S. 7-21.
22. Warnke I.H. Diskurs. Aus: Handbuch Sprache und Wissen Hrsg. von Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2015. S. 221-242

23. Warnke I.H. / Spitzmüller J. Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin: Walter de Gruyter, 2008.
24. „Das schönste deutsche Wort“ – eine Auswahl der schönsten Liebeserklärungen an die deutsche Sprache – zusammengestellt aus den Einsendungen zum internationalen Wettbewerb „Das schönste deutsche Wort“ / hrsg. von J. Limbach. Ismaning: Max Hueber, 2007. 156 S.

### **Englischsprachige Literatur**

25. Brown, G. / Yule G. Teaching the Spoken Language, An approach based on the analysis of conversational English. Cambridge University Press, 1983. 162 S.
26. Cicourel, A.V. Discourse and text: Cognitive and linguistic processes in studies of social structure. Washington, DC: Center for Applied linguistics.
27. Coulthard, M. An Introduction to Discourse Analysis. London: Longman, 1977. 195 S.
28. Fairclough, Norman: Language and Power. London: Routledge, 2001. 320S.
29. Gee, J.P. How to do discourse analysis. A toolkit. 2. Edition. London: Routledge, 2014. 208 S.
30. Harris, Z. S. Discourse Analysis in Language. Chicago University Press. V. 28 1952 S. 1-30
31. Mills, Sara: Discourse. London: Routledge, 1997. 176 S.
32. Pike, Kenneth L. Language in Relation to a Unified Theory of the Structure of Human Behavior. 2nd ed. The Hague: Mouton, 1967.

### **Russischsprachige Literatur**

33. Демьянков, В.З. Язык СМИ как объект междисциплинарного исследования: Учебное пособие. Отв. ред. М.Н. Володина. Москва: Изд-во Московского государственного университета им. М.В. Ломоносова, 2003.

34. Карасик, В.И. Языковая личность: проблемы лингвокультурологии и функциональной семантики. Сб. науч. тр. Волгоград: Перемена, 1999. С. 5–19.
35. Кубрякова, Е.С. Семантика в когнитивной лингвистике Москва: Лит. и яз., 1999. С.3-12
36. Николаева, Т.М. Краткий словарь терминов лингвистики. Москва: Прогресс, 1978. 480 с.
37. Степанов, Ю.С. Альтернативный мир, Дискурс, Факт и принцип Причинности. Москва: РГГУ, 1995. – С. 35–73.
38. Чернявская, В.Е. Дискурс власти и власть дискурса. Проблемы речевого воздействия. Уч.пособие. Москва: “Флинта”/”Наука”, 2006.
39. Хурматуллин, А.К. Понятие дискурса в современной лингвистике. Казань: Гуманитарные науки, 2009.
40. Чеснокова Л.В. Национально-культурная специфика немецкого концепта Heimat. Сб.: Исторические, философские, политические и юридические науки, культурология и искусствоведение. Вопросы теории и практики. Тамбов: Грамота, 2015. № 5 (55): в 2-х ч. Ч. II. С. 204-208.

### **Nachschlagewerke**

41. Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. [Электронный ресурс]. URL: <http://www.dwds.de/>
42. Duden online [Электронный ресурс]. URL: <http://www.duden.de/woerterbuch>
43. Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009. S. 710-740.

### **Internetquelle**

44. Henning Bleyl. Was ist Norddeutschland?  
URL: <http://www.taz.de/!745852/>
45. ARD Mediathek.

URL:[https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/geschichte\\_der\\_dialekte/pwiedasnie\\_derdeutscheplattdeutsch100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/geschichte_der_dialekte/pwiedasnie_derdeutscheplattdeutsch100.html)

### **Quellenverzeichnis des primären Textkorpus**

- I. Beamten Infoportal. Deutschland, deine Sprache — „Modernes Heimatgefühl“ dank Platt-Deutsch im Abi [Электронный ресурс]. URL: <https://beamten-infoportal.de/magazin/news/deutschland-deine-sprache-modernes-heimatgefuehl-dank-platt-deutsch-im-abi/>
- II. Deutschland Funk. So viel Heimat war nie [Электронный ресурс]. URL: [http://www.deutschlandfunk.de/wahl-in-mecklenburg-vorpommern-so-viel-heimat-war-nie.1773.de.html?dram:article\\_id=364280](http://www.deutschlandfunk.de/wahl-in-mecklenburg-vorpommern-so-viel-heimat-war-nie.1773.de.html?dram:article_id=364280)
- III. Wahlprogramm der CDU Mecklenburg-Vorpommern. Heimat im Mittelpunkt [Электронный ресурс]. URL: [https://www.cdu-mecklenburg-vorpommern.de/fileadmin/ordner\\_redaktion/dokumente/wahlkampf/Heimat\\_im\\_Mittelpunkt\\_-\\_Das\\_Wahlprogramm\\_der\\_CDU\\_M-V.pdf](https://www.cdu-mecklenburg-vorpommern.de/fileadmin/ordner_redaktion/dokumente/wahlkampf/Heimat_im_Mittelpunkt_-_Das_Wahlprogramm_der_CDU_M-V.pdf)
- IV. Landesprogramm der SPD Mecklenburg-Vorpommern [Электронный ресурс]. URL:[https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/\\_php/download.php?datei\\_id=1573584](https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1573584)
- V. Heise. Plattdeutsch statt Latein [Электронный ресурс]. URL: <https://www.heise.de/tp/features/Plattdeutsch-statt-Latein-3224737.html>
- VI. Junge Union Mecklenburg-Vorpommern. Minister Brodkorb auf richtigen Weg – er muss ihn nur weiter gehen! [Электронный ресурс]. URL: <http://liskow-mv.de/minister-brodkorb-auf-richtigen-weg-er-muss-ihn-nur-weiter-gehen/>
- VII. Spiegel Online. Reif für Platt [Электронный ресурс]. URL: [www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/plattdeutsch-im-abitur-diese-andere-kuriosen-abi-faecher-gibt-es-a-1086923.html](http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/plattdeutsch-im-abitur-diese-andere-kuriosen-abi-faecher-gibt-es-a-1086923.html)

- VIII. NNN.de Fischertracht und Heimatliebe [Электронный ресурс]. URL: <https://www.svz.de/regionales/mecklenburg-vorpommern/fischertracht-und-heimatliebe-id14380886.html>
- IX. SVZ.de Plattdeutsch als Schulfach in M-V? [Электронный ресурс]. URL: <https://www.svz.de/regionales/mecklenburg-vorpommern/politik/plattdeutsch-als-schulfach-in-mv-id11252876.html>
- X. SVZ.de Abitur up Platt [Электронный ресурс]. URL: <https://www.svz.de/lokales/guestrower-anzeiger/recknitz-campus-bietet-plattinum-an-id14188446.html>
- XI. SVZ.de Heimat neu entdecken [Электронный ресурс]. URL: <https://www.svz.de/regionales/mecklenburg-vorpommern/heimat-neu-entdecken-id13246706.html>
- XII. SVZ.de Schüler up Platt erfolgreich [Электронный ресурс]. URL: <https://www.svz.de/lokales/guestrower-anzeiger/schueler-up-platt-erfolgreich-id13243056.html>
- XIII. TAZ.de. „Sie huldigen dem Kapitalismus“ [Электронный ресурс]. URL: <http://www.taz.de/!5331630/>